

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

299 (4.11.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



Verlagsgesellschaft Badischer Beobachter, Karlsruhe, Postfach 100, Telefon 100. Preis: 1 Pf. pro Stück, 10 Pf. pro Monat, 1 Mark pro Viertel, 3 Mark pro Semester, 6 Mark pro Jahr. Abbestellungstermin: 1. Oktober. Druck: Carl Neumann, Karlsruhe, Postfach 100, Telefon 100.

62. Jahrgang

Karlsruhe, Dienstag, den 4. November 1924

1. Blatt Nr. 299

Ein sachliches Urteil über Zentrumsarbeit.

Wenn man deutschsprachige Blätter, oder auch das Organ des katholischen Ausschusses der deutsch-nationalen Partei über die Politik des Zentrums liest, dann wimmelt es von Unterstellungen, die jeder fahndige Zentrumsmann weit von sich weisen wird. Vielleicht könnte mancher dabei indes auf den Gedanken kommen, es müßte recht schwer sein, die Politik des Zentrums richtig zu verstehen. Wir sind indes davon überzeugt, daß das in Wirklichkeit nicht der Fall ist, auch wenn man ähnliche Erfahrungen mit manchen Blättern der Bayerischen Volkspartei insbesondere in der Pfalz macht, die an getadelt zu werden Unverständnis gegenüber der Zentrumspolitik das Menschenmögliche leisten. Wenn wir trotzdem der Ansicht sind, daß es gar nicht so schwer ist, die Zentrumsarbeit richtig zu verstehen, so rufen wir uns auf die politische Presse der Schweiz, soweit sie religiös auf katolischem Boden steht. Sie kennt die Arbeit der deutschen Zentrumsparlei und würdigt und anerkennt sie. So enthalten z. B. die Neuen Zürcher Nachrichten Nr. 237 vom 30. Oktober folgenden Artikel über die Arbeit der deutschen Zentrumsparlei, der im Anschluß an den Reichsparteitag des Zentrums in der Schweiz entstanden ist. Er lautet:

In den Tagen vom 26. bis 28. Oktober hat die deutsche Zentrumsparlei ihren dritten Reichsparteitag abgehalten. Er stand im Zeichen der Krise, nicht der Krise innerhalb der Zentrumsparlei selbst, sondern der Krise der Parteien und des Parlaments. Daß diese Krise neben und um die Zentrumsparlei auch nicht ganz spurlos an den Marken des Zentrums und an den Mauern des Zentrumsturmes vorbeigehen kann, ist selbstverständlich. Wenn die Wellen rings um die Mauern toben, so werden auch die stärksten Mauern nach und nach in Mitleidenschaft gezogen.

Daß aber in großen und ganzen die Zentrumsparlei den richtigen Weg ging, auch aus dem Standpunkt des neutralen Auslandes von jedem Gesichtspunkte aus, ist ein Beweis der Richtigkeit der Taktik ist, so darf die Zentrumsparlei auf dieses Beweismittel mit Stolz zeigen. Die Inflation ist vorüber, Inflation, Handel und Gewerbe atmen wieder auf und geben besseren Zeiten entgegen, die Reparationsfrage ist auf sicherem Boden gestellt; das alles unter der Führung des Zentrums. Gewiß ist der Weg noch weit und steil bis zur völligen Befreiung und wirtschaftlichen Restauration, aber die Zukunft liegt nicht mehr in jenem undefinierbaren Dunkel, wie zur Zeit vor der Londoner Konferenz und vor Entnahme des Dawes-Planes.

Das Zentrum darf auch für sich den Anspruch erheben, in den Fragen der Regierungsbildung im großen und ganzen immer die richtige Linie eingehalten zu haben. Die brennendste Frage war hier die Erweiterung der Regierungsbasis. Nach der Ermahnung war in der Zentrumsparlei grundsätzlich der Standpunkt gebilligt worden, auch die deutsch-nationalen Parteien mit zur Verantwortung heranzuziehen. Vom rein parlamentarischen und innenpolitischen Gesichtspunkte aus das gewiß begründet und möglich. Es erhoben sich aber sofort außenpolitische Schwierigkeiten, die man wohl im Zentrum des Zentrums und vor allem am linken Flügel. Wirth-Flügel einseh, für die man aber an der rechten Front und vor allem in der Bayerischen Volkspartei kein Auge hatte.

Die Frage des tatsächlichen Vorgehens war daher für die verantwortlichen Führer nicht leicht. Ein Vorkursus war parlamentarisch nicht nur ganz untragbar, sondern innenpolitisch unklug. Innenpolitisch geben die Aufgaben des Zentrums und das Programm der Sozialdemokraten vor allem nach der religiösen und kulturellen Seite hin sehr stark auseinander. Ein Zusammengehen einzig mit den Sozialdemokraten wobei nur das kleine Käuflein der Demokraten noch eine etwas andere Färbung trägt, wäre daher heute innenpolitisch nicht zu verantworten. So kam der Gedanke der Volksgemeinschaft, der im Zentrum immer lebendig war und der schon der Struktur der Zentrumsparlei, als Zusammenfassung der katholischen Elemente verschiedenster Wirtschaftsklassen und Berufsgruppen als Ideal entsprechen muß. Man begriff es deshalb, daß die Zentrumsparlei mit allen Mitteln versuchte, dieser Volksgemeinschaft, der einzig vernünftigen Regierungsbasis in dieser Zeit, — die zu einem raschen Aufstieg die Zusammenfassung aller staatserbaltenden Elemente verlangt — zum Durchbruch zu verhelfen. Dann kamen die Versuche der Rechtsorientierung, die man vom Standpunkt der Innenpolitik wohl verstanden hat, die aber außenpolitisch kaum zu rechtfertigen waren. Als die Situation den kritischen Höhepunkt erreicht hatte, da zögerte auch das Zentrum nicht, dem letzten Mittel, der Reichstagsauflösung, zuzustimmen. In der Frage: Was ist für Deutschland besser: Monarchie oder Republik? hat sich die Zentrumsparlei nie prinzipiell ausgesprochen. Die meisten ihrer Führer stellen sich entschieden auf den Boden der Republik. Die theoretische Auseinandersetzung über den Vorrang der

Steuerreformen in Aussicht!

Eine Sitzung des Reichskabinetts. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 3. Nov. Das Reichskabinetts hielt heute eine Sitzung ab, in der es sich mit den Vorschlägen des Reichsfinanzministers über die Abänderung bzw. Milderung einzelner Steuern befaßte. Es kommt vor allem die Einkommensteuer, die Umsatzsteuer und eine Reihe von kleineren Steuern aus der 2. Steuernotverordnung in Betracht. Bekanntlich handelt es sich nicht um grundlegende Änderungen, sondern nur um Milderungen einiger Bestimmungen, die besondere Härten mit sich bringen. Die Beschlüsse des Reichskabinetts werden morgen früh erst vorgelegt, wo die Vertreter der Länder dazu Stellung nehmen werden. Da es sich bekanntlich um Steuern handelt, an deren Ertrag zum Teil auch die Länder interessiert sind, so bedarf es einer Regelung, die einen Ersatz für die Länder schafft. Die Verhandlungen treten damit in das Gebiet ein, auf dem bereits seit einiger Zeit Beratungen zwischen Reich und Ländern geführt wurden, nämlich in das des allgemeinen Finanzausgleichs. Wie es scheint, haben die bisherigen Beratungen jetzt zu einem positiven Ergebnis geführt.

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei.

Berlin, 3. Nov. Aus der Entschließung des Landesausschusses der Bayerischen Volkspartei vom gestrigen Sonntag ist zu entnehmen, daß die Verhandlungen zwischen Zentrum und der Bayerischen Volkspartei noch nicht abgebrochen sind. Wenn die Entschließung der Bayerischen Volkspartei sagt, der Landesausschuss bleibe auf dem Boden des Vorschlags, wie er ursprünglich am 20. Oktober vom Reichstagsmarschall gemacht worden sei, so könnte diese Fassung zu Irrtümern Anlaß geben. Nach unseren Informationen hat der Reichstagsmarschall damals keinen bestimmten Vorschlag gemacht, sondern lediglich seine persönliche Meinung geäußert, wobei er ausdrücklich betonte, daß endgültige Vorschläge erst der Reichsparteivorstand machen könne. Dies ist dann in den Beratungen des Parteivorstandes anlässlich des Parteitages geschehen. Die nach Abschluß des Parteitages vom Reichsparteivorstand des Zentrums der Bayerischen Volkspartei übermittelten Vorschläge einer gemeinsamen Liste für die Pfalz ist der einzige offizielle Vorschlag, der von Zentrumsseite gemacht wurde. Die Bayerische Volkspartei hat die Entschließung des Landesausschusses heute nach Berlin mitgeteilt. Weitere Schritte in der Angelegenheit sind jedoch vorerst nicht zu erwarten, da der Reichsparteivorstand des Zentrums erst zu der Antwort der Bayerischen Volkspartei Stellung nehmen muß. Der Reichsparteivorstand des Zentrums tritt aber erst am 13. November in Berlin zusammen.

beiden Staatsformen überläßt sie Flug dem Einzelnen. Im übrigen stellt sie sich auf den Boden der heutigen Wirklichkeit. Es ist auch nicht zu fürchten, daß im Schoße des Zentrums in absehbarer Zeit eine Diskussion über Änderung der Staatsform stattgefunden wird, denn die Elemente, die auf dem Boden der Weimarer Staatsverfassung stehen, sind weitaus in der Überzahl. Zudem sind die Führer des Zentrums zu klug, daß sie die gewaltigen internationalen Störungen bei Enttollung dieser Frage nicht voraussehen.

Man ist in Kreisen, die mit Reid und Miskunst auf die Geschlossenheit des Zentrums blicken, rasch bei der Hand, von Uneinigkeit und Spaltspitzen im Zentrum zu reden, wenn Fragen der parlamentarischen Reduzierung oder Linksorientierung aufstehen und wenn sich darüber im Schoße der Partei selbst eine Diskussion entspinnt. Man muß die Dinge nicht tragischer nehmen als sie sind. Als das Zentrum mit den Sozialdemokraten zusammenarbeitete, da gab es am rechten Flügel wohl einige Unzufriedene, aber von Abplitterung keine Spur. Es war ja auch nur eine parlamentarische Zusammenarbeit, diktiert von der Macht der innen- und außenpolitischen Verhältnisse und kein Festliegen auf das Programm der Sozialdemokraten. Und wenn das Zentrum nun mit den Deutschnationalen zum Rechtsblock sich geneigt hätte, dann hätte es wohl eine ansehnliche Anzahl Unzufriedener gegeben am linken Flügel, aber nicht deswegen, weil man dort fürchtete, das Zentrum würde damit ein Stück seines Programms aufgeben und dafür deutschnationalen Populäre aufnehmen, nein nur deshalb, weil man ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen außenpolitisch für sehr unklug hielt. Im Moment, wo ein Plan ausgearbeitet werden soll, dem die Deutschnationalen durchaus feindselig gegenüber standen.

In einer Partei, wo es nur eine Meinung gibt, hocken sich schließlich Unfruchtbarkeit und Ablegema nieder. Die lebhafteste Zirkulation von Meinungen, die auf dem Boden eines großen weltanschaulichen Programms immer wieder die brüderliche Ver-

Zum englischen Wahlausgang.

Italienische Pressestimmen.

Rom, 3. Nov. Die römische Presse nimmt ausführlich zu dem Ausgang der englischen Wahlen Stellung. Die liberalen Blätter sind in ihrer Beurteilung sehr zurückhaltend. Die sozialistischen Blätter bedauern den Sturz Macdonalds. Der „Avanti“ erklärt, die Arbeiter hätten eine halbe Niederlage, die den Klassenkampf statt ihn zu mildern nur vergrößern würde. Der „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß die Liberale Partei in dem Lande, das die Wiege des Liberalismus ist, endgültig geschlagen wurde. Alle Zweideutigkeiten würden nun aus der Politik verschwinden. Der „Secolo“ stellt mit Vergnügen die Niederlage der Arbeiter fest.

Macdonalds Niederlage und der Völkerbund. Genf, 3. Nov. Die schweizerische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Sturz Macdonalds. „Journal de Geneve“ bespricht, daß der Völkerbund durch die neue Regierung nicht gewinnen würde und der englische Wahlausgang ein schwarzer Tag für den Völkerbund bedeuten könne. Der „Bernener Bund“ schreibt, eine siegreiche Reaktion wäre ein internationales und namentlich ein europäisches Unglück. Das Genfer Protokoll ist gefährdet. Die neue Regierung wird in der Abrüstungsfrage sehr zurückhaltend sein. Die „Tribune de Geneve“ erklärt, die Niederlage der Arbeiter wäre von schweren Folgen für das Kabinett Herriot begleitet und würde in Deutschland von den Demokraten aufrichtig bedauert werden; aber sie werde den Nebel zerstreuen, der seit einigen Monaten über den ermatteten Völkern lagerte.

Baldwin an Asquith. London, 3. Nov. Baldwin hat an Asquith einen Brief gerichtet, in dem er bedauert, daß der Führer der Liberalen bei den letzten Wahlen nicht wiedergewählt wurde.

Die Zusammenziehung des englischen Parlaments.

London, 3. Nov. Der gegenwärtige Stand der Parteien im Parlament wird von den einzelnen Blättern verschieden angegeben. Morning Post bringt folgende Aufstellung: Konervative 411, dazu 8 Konstitutionelle, Sozialisten 146, Liberale 38, Unabhängige und Kommunisten je 1. Eine endgültige Klärung wird kaum vor dem Zusammentritt des Parlaments erfolgen.

Die Gemeindevahlen in England.

London, 3. Nov. Nach den letzten Nachrichten wurden bei den Gemeindevahlen gewählt: Arbeiter 204, Konervative 417, Liberale 194, Unabhängige 129. Es gewinnen netto: Arbeiter 20, Konervative 17 und verlieren Liberale 24, Unabhängige 4.

Das ist nicht Auflösung, sondern frisch pulsierendes Leben in einem gesunden Organismus. Das deutsche Zentrum darf also unseres Erachtens ruhig und getrost auf dem Programm der Vergangenheit und den Spuren der Vergangenheit weiter marschieren. Dann wird auch der Weg der Zukunft für das gesamte deutsche Volk von Heil und Nutzen sein.

Reichskanzler Marx hat in seiner Programmrede über die Zukunftsarbeit des Zentrums Sätze geprägt, die in ehernen Letztern am Zentrumsturm festgenagelt werden sollten.

Das sind Worte, eines Kanzlers und des Führers einer großen Partei würdig. Worte, die Führerqualitäten, politischen Blick und echt christliche Gesinnung im hohen Maße verraten. Um das deutsche Zentrum muß man nicht bangen, solange solche Steuermänner an seiner Spitze stehen, Steuermänner mit dem unverrückbaren Kurs eines Windthorst und Mallinrodt.

Freigabe von Domänen.

Trier, 3. Nov. Die preussischen Weinbaudomänen im Regierungsbezirk Trier, Eimelsbach und Oesen und Serrig, sowie die Domänenweinfelderei in Trier sind der deutschen Verwaltung zurückgegeben worden. Der frühere Leiter der Domänen, Landesökonomierat Chatti, hat die Verwaltung wieder übernommen, dagegen ist die beschlagene Domäne in Reichelshof bei Trier, die für die Milchversorgung wichtig ist, von den Franzosen noch nicht freigegeben worden.

Die Kandidaten der Zentrumsparlei für die Reichstagswahlen in Baden.

Gemäß einstimmigem Beschluß des Zentralkomitees wurden die bisherigen Kandidaten für die Reichstagswahlen wieder aufgestellt. Es sind dies folgende Namen:

1. Fehrenbach, Konstantin, Reichstagskanzler a. D. in Freiburg i. Br., Schwarzwaldbtr. 1.
2. Wirth, Dr. Josef, Reichstagskanzler a. D. in Freiburg i. Br., Gerrenstr. 12.
3. Diez, Karl, Landwirt in Badolzell.
4. Essing, Josef, Gewerkschaftssekretär in Karlsruhe, Hauptstr. 27.
5. Damm, Anton, Landwirt, Küfermeister und Bürgermeister in Wagenschwend.
6. Sonner, Franz Josef, Direktor der Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk in Karlsruhe, Adlerstr. 2.
7. Philipp, Frau Maria, in Karlsruhe, Hoffstr. 1.
8. Büchner, Wilhelm, Bauart in Emmendingen.
9. Duffner, Josef, Gutbesitzer in Gurtlingen.
10. Müller, Richard, Landgerichtsrat und Landtagsabgeordneter in Heidelberg, Kaiserstr. 3.
11. Graf, Friedrich, Blechmeister und Bezirksrat in Achern.
12. Fürst, Ludwig, Landwirt und Bezirksrat in Höpfigen, Amt Buchen.
13. Keller, Fridolin, Eisenbahnbetriebsrat in Nehl, Friedenstr. 24.
14. Baur, Dr. Hugo, Rechtsanwalt in Konstanz, Rheinsteig 9.

Die Kandidatenliste der Zentrumsparlei wurde bereits am 30. Oktober 1924 dem Kreiswahlleiter beim Ministerium des Innern übergeben. Da die Sozialdemokratische Partei erst auf dem Sonntag, den 2. November, stattfindenden Parteitag ihre Kandidatenliste aufstellte, so dürfte wohl diesmal die Zentrumsparlei als erste ihre Liste eingereicht haben.

Abreise nach Paris.

Berlin, 3. Nov. Die deutsche Delegation für die demnächst beginnenden deutsch-französischen Verhandlungen betr. Abschluß eines Handelsvertrages ist, wie wir hören, heute abend unter Führung des Geheimrats Trenkelburg aus Berlin abgereist.

Der amerikanische Wahlkampf.

Der letzte Wahlsonntag in Amerika.

New York, 3. Nov. Am gestrigen letzten Wahlsonntag sprach Coolidge selbst nicht mehr. Für ihn redete Davis, der wie die anderen Redner nur innerpolitische Fragen berührte. Eine Ausnahme bildete nur Hughes. Seine außenpolitischen Ausführungen waren aber nichtsagend. Er ging auf die Abrüstungskonferenz ein und wies den Völkerbund zurück. La Follette hielt keine Schlussrede in Cleveland. Damit ist der Wahlkampf abgeschlossen. Das Aussehen von New York ist nicht so verändert, wie man bei einem Wahlkampf annehmen könnte. Die Zeitungen versuchen, den letzten Wähler anzuspornen, aber die auffällige Interessenlosigkeit der Wählerchaft bleibt bestehen. Ein Schlagwort wie bei Wilson's zweiter Wahl fehlt.

Hughes für Coolidge.

Paris, 3. Nov. Nach einer Washingtoner Meldung ist der Wahlkampf beendet. Staatssekretär Hughes erklärte sich gegen einen Präsidentenwechsel.

Der republikanische Wahlsonntag in Amerika.

New York, 3. Nov. Die Untersuchung über die ungeheuerliche Finanzierung des republikanischen Wahlfonds hat ergeben, daß der Fond zu drei Vierteln von Morgan finanziert ist. Der Urteilspruch des für diese Untersuchung eingesetzten Finanzausschusses wird jedoch erst nach der Präsidentenwahl gefällt werden.

Die ersten Stimmen.

New York, 3. Nov. In New York wurden die ersten Stimmen für die am Dienstag stattfindende Präsidentenwahl bereits gestern abend abgegeben. Der Präsident sowie Frau Coolidge schickten ihre Wahlpapiere dem Weißen Haus sofort nach ihrem gesetzlichen Wahl- und Wohnort Northampton ab.

Wetten beim amerikanischen Wahlkampf!

Paris, 3. Nov. „New York Herald“ meldet aus New York, daß dort gestern bei den Wetten um den Ausgang der Präsidentenwahl folgende Sätze galten: 10:1 wurde gewettet, daß Präsident Coolidge wiedergewählt wird, 1:0, daß Davis und 25:1, daß Senator La Follette gewählt würde.

Die italienisch-jugoslawischen Wirtschaftsverhandlungen gescheitert.

London, 3. Nov. Morning Post schreibt aus Belgrad, daß die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Jugoslawien und Italien an der Haltung Italiens gescheitert sind. Die jugoslawische Delegation werde in den nächsten Tagen Benedig verlassen.

SEND DER D

CHARAKTERURTEIL

Pfannkuch

Kaffee

Phankokaffee

Mehmer-Kaffee

Pfannkuch

Kaffee

Pfannkuch

Der demokratische Reichsparteitag.

Berlin, 3. Nov. Im Sitzungssaal des preussischen Landtags nahm gestern vormittag der außerordentliche Parteitag der demokratischen Partei seinen Anfang. Parteivorstand Reichsminister a. D. Koch erstattete Bericht über die politische Lage. Er führte u. a. aus:

In diesem Augenblick, wo unsere konsequente Politik den ersten Berg erklimmen hat, melden sich diejenigen zum Eintritt in die Regierung, die fünf Jahre lang unserer Politik die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet haben. Die Deutschenationalen sind für die Fortführung der bisherigen Regierungspolitik, wenn sie Ministerseite und dagegen, wenn sie Reichstagsseite erringen wollen. Mit einer solchen Partei an maßgebender Stelle in der Regierung bleibt unsere Außenpolitik zur Erfolglosigkeit verurteilt. Auch innerpolitisch wäre der Eintritt der Deutschenationalen in die Regierung in diesem Augenblick eine schwere Gefahr. Dafür konnte die Demokratische Partei die Verantwortung nicht übernehmen. Diese ganze Krise war unnötig. Das Anlehnungsbedürfnis der Deutschen Volkspartei nach rechts führt uns von Krise zu Krise. Die genannte Partei hat die Verhandlungen mit den Deutschenationalen ohne unsere Einwirkung geführt und uns vor vollendete Tatsachen gestellt. Sie hat damit selbst den Bruch der von Stresemann geschaffenen Großen Koalition herbeigeführt. Nur richtet sie die ganze Wucht des Wahlkampfes mit Mitteln, die sie von rechts entlehnt hat, gegen uns. Wenn sie jetzt mit derartigen Mitteln gegen uns arbeitet, so ist das treulos. Wir sind der Koalition der Mitte treu geblieben. Wir haben kein Anlehnungsbedürfnis an die Sozialdemokratie, wie die Deutsche Volkspartei an die Deutschenationalen. Leitender Gesichtspunkt bleibt für uns, den unheilvollen Riß im Volke dadurch zu beseitigen, daß man beide Schichten der Sozialdemokratie für den nationalen Gedanken gewinnt. Wenn der Gegenpart: "Die Monarchie, die Republik" hiesse, so gehören wir — daran halten wir fest — auf die Linke, schon deswegen, weil es für das deutsche Volk ganz unerträglich wäre, wenn die Sozialdemokratie, wie sie heute ist, allein an Ruder käme.

Der Redner ging dann auf die Session demokratischer Abgeordneter aus der Reichstags- und Landtagsfraktion ein, wobei er u. a. ausführte: Ganz unerbittlich ist es, wenn die Ausschüsse denen die pazifistische Haltung der Partei als einen ihrer Gründe anführen. Höchstes Gebot für uns alle ist niemals der Frieden gewesen, sondern die Selbsthaltung und die Freiheit der Nation. Die Verfassung ist nur ein Rahmen und es wird jahrzehntelanger Arbeit bedürfen, um Deutschland politisch, kulturell und gesellschaftlich so demokratisch zu gestalten, wie etwa die Schweiz. Den Staat mit Volksgesinnung zu erfüllen und das Volk mit Staatsgeist — das ist die Aufgabe der Demokratie.

In der anschließenden Aussprache äußerte Graf Bernstorff seine volle Übereinstimmung mit den Ausführungen des Parteivorstandes.

Reichswirtschaftsminister Hamm begrüßte in der nachdenklichen Verteidigung der Völker den Anfang der Gesundung und Befreiung der deutschen Wirtschaft. Die bevorstehende Steuerverminderung werde der Wirtschaft wieder zum Aufstieg verhelfen. Es müsse aber erwartet werden, daß die Wirtschaft auch überflüssig in der Preispolitik alles tue, um die Not zu lindern.

Nach kurzen Ausführungen der Vertreter einzelner Berufsgruppen und Länder wurde eine Entschließung angenommen, in der er u. a. heißt:

Der Deutsche Demokratische Parteitag dankt der Leitung und Fraktion für ihre Politik und fordert die Fraktion auf, im bisherigen Geiste und in der bisherigen Ausrichtung auch zukünftig parlamentarische Arbeit zu leisten. Der Parteitag erkennt nach eingehender Aussprache ausdrücklich an, daß der bewährte Weg der Mitte nicht von der Partei verlassen ist. Eine Politik der extremen Parteien müßte sowohl außen- wie innenpolitisch unabsehbare verhängnisvolle Folgen haben. In dem von der Deutschen Volkspartei aufgeworbenen Wahlkampf kämpfen wir 1. für die geschlossene Aufrechterhaltung und Durchführung einer demokratischen Außenpolitik; 2. für die Freiheit des Reichs und des Meines und für Großdeutschland; 3. für die Sicherheit der deutschen Republik und energische Abwehr aller verfassungsfeindlichen Bewegungen; 4. für einen kraftvollen Liberalismus, der Klassen-, Kasten-, Klassen- und Standesgegensätze überwindet und eine freudige Staatsgewinnung in allen Schichten des Volkes weckt.

Badisches Landestheater.

"Sibella".

(Gastdirigent: Wilh. Franz Reuß.)

Wilhelm Franz Reuß, der Kapellmeister des Charlottenburger deutschen Opernhauses, der, wie man sich sagt, für den Rest dieser Spielzeit Gastdirigent für eine Reihe von Opernaufführungen und Konzerten verpflichtet worden ist, dirigierte am Sonntag die Sibella-Aufführung. Der Gesamtindruck dieser Dirigentenleistung ist im allgemeinen recht günstig. Der leidenschaftliche Impetus, mit dem Reuß an die Beelebung der unergänztlich herrlichen Partitur herangibt, mit dem er namentlich die dramatischen Partien zu starker Wucht des Ausdrucks erhob, ist nicht alltäglich. Daß man in diesem nicht nur der neuartigen Auffassung einig geht, will insofern weniger sagen, als der Gastdirigent vermuthlich nur recht knappe Zeit zur Uebertragung seiner Absichten und Auffassungen zur Verfügung hatte. Jedenfalls läßt manches Manö, das bei den Vätern (offenbar infolge von Ergänzungen) zu bemerken war, nicht gerade den Schluß zu, daß ausreichende Probenmöglichkeit geboten war. Dies alles in Rücksicht gestellt, muß anerkannt werden, daß sich Reuß allen Schwierigkeiten zum Trotz als starker Führer der Aufführung erwiesen hat, nicht zuletzt ob der fühlbaren Hingabe, mit der er dem Werke dienete.

Die politische Bewegung ist von früheren Aufführungen bekannt. Reuß war Herr Land der als Minister, ohne sich auch nur entfernt auf das Niveau begeben zu können, das Frau Reuß als Ministerin Konore trotz einer nicht ganz günstigen Stimmung darstellte und gefanglich einhielt.

Die Gestaltung des Schlußbildes, mit der man sich heute wirklich nicht mehr befreunden kann, legt schließlich

Der Parteivorstand Koch bezeichnet diesen Beschluß als einen Beweis dafür, daß die Partei einig und geschlossen sei denn je und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und die deutsche Republik, in das der Parteitag einstimmte.

Baden.

v. Tirpitz' „Politische Dokumente“

find im Verlage der F. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger (Stuttgart und Berlin) soeben erschienen. Sie behandeln den „Aufbau der deutschen Weltmacht“. (Geb. 9 M.; geb. 12 und 13 und 17 M.). Das Buch wird viel besprochen und zitiert werden, da es in jedem Fall, wie man auch zu Tirpitz und seinen Ideen stehen mag, bemerkenswert ist, was ein Mann über jene dem Krieg unmittelbar vorausgehende Zeit schreibt, der ohne Zweifel der deutschen Politik damals Wege gewiesen hat. Gewiß darf man beim Lesen dieser deutschen Dokumente nicht vergessen, daß der, der sie veröffentlicht, nach vielem Vorhergegangen das Bedürfnis empfindet, seine Politik zu verteidigen. Aber kein politischer Kauderwatsch wird auch so töricht sein, seine Informationen nur von einer Seite zu beziehen, insbesondere wenn es um Fragen geht, die das deutsche Schicksal betreffen. Vielmehr sind alle die Veröffentlichungen nur als Beiträge zur Bildung eines endgültigen Urteils anzusehen. Bekanntlich schon z. B. die Memoiren v. Rüdern-Wächters den Marinefeldmarschall v. Tirpitz nicht. Tirpitz scheint andererseits auch v. Rüdern-Wächters nicht günstig zu behandeln. Gelegentlich wird man auf alle diese Dinge zurückkommen.

Aus dem Vorwort zu diesen Dokumenten, das v. Tirpitz von St. Wälfen datiert, seien zwei Stellen hier herausgehoben, weil sie von besonderem Gegenwarts- bzw. Raasinteresse sind. In einer Stelle schreibt Tirpitz davon, daß die Gesamtinteressen unseres Volkes auch die Interessen jedes einzelnen in sich schließen, „mit Ausnahme freilich derjenigen, die von der Zweispieltigkeit unseres Volkes leben“. Und Tirpitz fährt fort:

„Wehe auch über uns, wenn der konfessionelle Gader wieder die brennende Notwendigkeit unserer Einheit überwuchert! Halten wir fest am Wort Friedrichs des Großen: „Jeder soll nach seiner Fassung selig werden.“ Gegenseitige Toleranz ist hierfür erforderlich, wenn wir nicht unseren Feinden und den Feinden des Christentums in die Hände arbeiten wollen.“

Tirpitz muß wohl empfunden haben, daß die gegenwärtige Zeit Anlaß zu solcher Mahnung gibt. Ueber die Adresse, an die solche Worte gerichtet sind, läßt er nichts verlauten. Es ist auch nicht notwendig: die Adressen sind notorisch.

In einer anderen Stelle des Vorwortes legt Tirpitz folgendes Bekenntnis ab:

„Daß wir die vorhandene Macht ohne jedes Bedenken hätten anwenden müssen, nachdem wir gegen unseren Wunsch und Willen zu einem Existenzkampf gezwungen worden waren, beachtliche ich demnach in einem zweiten Band darzulegen. Nach dem verlorenen Krieg anerkennt ich die vollzogenen Tatsachen und beschließe mich nicht der Notwendigkeit, andere Wege, auch England gegenüber, einzuschlagen, als ich sie vor und während der Kriegszeit für richtig hielt.“

Es gibt immer noch Leute in Deutschland, die zu der Erkenntnis, der Tirpitz hier Ausdruck gibt, noch nicht gelangt sind. Vielleicht lassen sie sich durch Tirpitz belehren. Die Frage allerdings, ob die von Tirpitz vor und im Krieg besprochenen und teilweise getätigte Politik die richtige war, steht immer noch mindestens zur Debatte. Und insofern sie eine bedeutende Rolle spielt, war, war sie sicher falsch, wenn sie sich in dieser Beziehung auch nicht unterschieden von der Machtpolitik nichtdeutscher Machtpolitiker.

Aus den Parteien.

Die sozialdemokratische Kandidatenliste.

Auf dem am Sonntag, den 2. abgehaltenen Parteitag der badischen Sozialdemokratie wurde folgende Kandidatenliste aufgestellt: 1. Oskar Göl, Redakteur, Mannheim, 2. G. Schöpslin, Redakteur, Karlsruhe, 3. Stefan Weier, Kaufmann, Freiburg, 4. Adolf Schwarz, Geschäftsführer, Mannheim, 5. Oskar Graf, Krankenkassenbeamter, Forstheim, 6. Max Isidell, Zollreferent, Baden-Baden, 7. Theodor Wiese, Landtagsabgeordneter, Mannheim, 8. Karl Roth, Schneidermeister, Wertheim, 9. Friedrich Rehn, Landwirt, Eingelungen Amt Stodach, 10. Karl Großhans, Schriftföher, Konstanz.

die Bemerkung nahe, ein Werk von der gewaltigen ethischen und künstlerischen Kraft wie Beethoven's Fidelio nicht als Repertoire-Oper, sondern als wahrgewichtiges Festspiel mit entsprechend eingehender musikalischer und szenischer Vorbereitung zu behandeln. G. L. M.

Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor.

Aufführung des Ritterstückes „Epplein von Gailingen“ von Franz Bauer an den Nürnberger Kammerspielen am 1. Nov. 1924.

Trotz fast durchwegs unzureichender Darstellung erzielte das Raubritterstück in sieben Bildern „Epplein von Gailingen“ des jungen Nürnberger Lehrers Franz Bauer bei seiner Uraufführung an den Nürnberger Kammerspielen unter der uneingeschränkten Regie von Direktor Dr. W. Reber einen starken Publikumserfolg. Romanische Ritterstücke waren ja auch schon zu Zeiten Afflands und Klopkes nicht allzusehr gewandelt. Außerdem hat das Werk einen guten gedanklichen Kern: der berühmte Raubritter soll in seinen inneren Motiven und Regungen aufgezeigt werden. Der Autor will beweisen, daß dieser berüchtigte Vandalenpöbel, der ja als Wächter des fünfjährigen Armes jedem Besucher Nürnbergers in Erinnerung ist, sich als Gottesgeheißer hätte, als ein Schützer der Armen und Schwachen, geradezu als ein früherer Bekämpfer der kapitalistischen Weltanschauung. Diese Idee, die mit einem starken theatralischen Instinkt gewandt ist, zwingt Bauer im Auge zu fassen und ihm zu wünschen, daß eine Aufführung von mehr Qualität dem dramaturgisch grundlegend revidierten und sprachlich vor allem gefeiltern Stück gütlich werden möge, denn dann auch günstigere Bühnen-

Hochwassermeldungen.

Mannheim, 3. Nov. Infolge der andauernden Regenfälle der letzten Tage ist der Rhein wesentlich gestiegen. Gestern wurde ein Pegelstand von 4,16 Meter gemeldet, heute ist der Rhein bereits auf 6,79 Meter gestiegen. Der Neckar hat einen Pegelstand von 7 Metern erreicht. Das Neckarvorland ist bis zum Eisenbahndamm überschwemmt, doch kann das Wasser noch glatt abfließen, weil der Wasserstand des Rheins noch niedriger ist.

Kastell, 3. Nov. Auch die Burg führt Hochwasser, doch ist diese bisher an wenigen Stellen über ihre Ufer hinausgetreten. Man konnte hin und wieder beobachten, daß Bäume und einzelne Bretter von ihr mitgeführt wurden, ein Zeichen dafür, daß die Burg in ihrem Oberlauf geringen Schaden angerichtet hat. Die Burg ist heute früh wieder zurückgegangen.

Zur städtischen Getränkesteuer.

Von städtischer Seite wird uns geschrieben: Bei verschiedenen Gelegenheiten hat sich in der letzten Zeit ein gewisser Widerstand der Interessentengruppe gegen die städtische Getränkesteuer bemerkbar gemacht. Mit allerlei Behauptungen wird die Forderung nach Aufhebung der Getränkesteuer zu begründen versucht.

Zunächst ist die Bezeichnung der städtischen Getränkesteuer als „neue Steuer“ unzutreffend, da die Verbrauchssteuern auf Wein und Bier in den Gemeinden von jeher bestanden haben und durch die aufgrund § 14 des Finanzausgleichsgesetzes vom 23. 6. 1923 (RStZ. S. 494) erlassenen Steuerordnungen lediglich eine Umwandlung erfahren haben, wobei der Kreis der steuerbaren Getränke durch Aufnahme des Schaumweins und Brantweins erweitert wurde.

Genau irreführend ist es, die Getränkesteuer als „Sondersteuer“ brandmarken zu wollen. Die Steuer ist nicht nur von dem Gaunertum, sondern auch von allen denjenigen Kreisen aufzubringen, welche Getränke beziehen, ohne mit ihnen ein Gewerbe zu treiben. Vor allem aber ist nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Steuer von den Gewerbetreibenden auf die Verbraucher verlagert, wobei auch mit Würdigung nach oben abwälzt wird, jedoch die Schwärze letzten Endes von der Steuer überhaupt nicht betroffen sind. Daß diese Abwälzung der Steuer den Fortkommen keinen Anlaß zum Verzichte auf die in Frage kommenden Getränke gibt, also keine Minderung des Konsums und damit auch keine Schädigung des Gewerbes zur Folge hat, konnte in der letzten Zeit immer wieder festgestellt werden. Angesichts des äußerst geringen Steuerbetrages, welcher auf 1 Liter oder auf eine Flasche oder ein Glas der steuerbaren Getränke entfällt, ist die Tatsache, daß der Getränkeverbrauch nicht absondern zugenommen hat, auch nicht weiter überraschend. Bei ihnen niedrigen Sätzen wird die Getränkesteuer auch wie kaum eine andere Steuer leicht getragen. Es ist auch nicht zu erwarten, daß bei einer Aufhebung der Steuer sich die Getränke wesentlich verbilligen würden.

Dem gegenüber nimmt die Getränkesteuer in den Gemeindehaushalten eine wichtige Rolle ein. Das Jahresergebnis dieser Steuer wird sich teilweise wohl ebenso hoch wie der städtische Anteil an der Reichssteuer stellen. Es ist offensichtlich, daß der Wegfall einer derart hohen Einnahme auf andere Weise unbedingt wieder auszugleichen werden müßte. Bei dem Mangel an sonstigen eigenen Steuerquellen verbleibe den Gemeinden daher nur die Möglichkeit, die Umlage entsprechend zu erhöhen. Anstelle einer leicht getragenen Abgabe würde dann die hart empfundene und schwer aufzubringende Steuer aus dem Grund- und Hausbesitz und den Gewerbetreibenden noch drückender werden. Berücksichtigt man weiter den Umstand, daß die Verwaltungskosten der Getränkesteuer sich in sehr engen Grenzen halten, (im allgemeinen etwa 4 Prozent des Steuerbetrages), so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Aufhebung dieser Steuer, die notwendiger Weise eine andere härtere Belastung zur Folge hätte, den Allgemeininteressen direkt zuwiderlaufen würde.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 30. Oktober 1924.

Begleichung der Stadt Karlsruhe. Aus Anlaß des Abzugs der französischen Besatzung aus dem Karlsruher Rheinhafen haben außer dem Herrn Reichspräsidenten, dem Herrn Reichsminister und dem Herrn Reichsminister für die besetzten Gebiete, deren Glückwunschschriften an die badische Regierung bereits bekanntgegeben sind, auch der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Speyer und der Oberbürgermeister der Stadt Wörth der Stadtverwaltung Karlsruhe in freundschaftlichen Worten Glückwünsche übermittelt. Der Stadtrat spricht für diese Aufmerksamkeit den Dank aus. Leider wird die Benutzung des Stadtrats über das Ereignis durch den Umstand empfindlich beeinträchtigt, daß ein französisches Kommando, bestehend aus einem Offizier und 16 Mann, im Hafengebiet zurückgelassen ist.

bilder als die H. Helms zu gönnen wären. Mit guten Darstellern ist aus dem Stück viel Theaterwirksamkeit herauszuholen. Dann darf man aber nicht technisches Personal und Dilettanten auf die Bretter stellen, wie es an den Nürnberger Kammerspielen der Fall war. Ueberhaupt: Kammerspiele und Ritterstücke? Georg Neuberger.

Hamburger Bühne. Unter diesem Titel hat sich in Hamburg eine neue Besucherorganisation gegründet unter der Leitung von Dr. Benninghof und dem Vorsitz des Herrn Adolf Mariscal, dem Leiter der Hamburger Kunstgesellschaft. Zweck dieser Vereinigung sollen kulturelle Arbeit am Hamburger Kunstleben sein.

Das 3. Mag. Regier.-Fest der Mag. Regier.-Gesellschaft findet unter der Leitung von Fritz Busch vom 14. bis 18. November in Dresden statt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse machten die Beschränkung des ursprünglichen auf fünf Konzerte berechneten Festes auf drei Veranstaltungen nötig, in denen eine Auswahl des Bedeutsamsten in musikalischer Aufführungen geboten werden soll. Ein Orchesterkonzert der Staatskapelle unter Fritz Busch bringt die selten gehörte Romanische Suite — ein Kirchenkonzert die Orgelfantastien „Wald auf, ruft uns die Stimme“ und „A. A. C. S.“ (Carl Straube), Präludium und Fuge Opus 117, Nr. 6 für Orgel allein (Adolf Busch) und a capella-Chöre aus Opus 90 und 198 (Bremer Domchor unter Eduard des Busch-Quartette, in dem dieses die Streichquartette in A-dur und As-dur zur Aufführung bringt, während Rudolf Serkin die Bach-Variationen Opus 81 spielen wird.

Ein königlicher Prinz als Dramatiker. In Christiania kam am dortigen Zentraltheater eine dramatische Arbeit

Rheinhafen. Ein Lagerplatz von 3700 Quadratmetern wird vermietet.

Stellenbesetzung. Die durch Austritt des bisherigen Stelleninhabers freigewordene Stelle eines Oberarztes in der medizinischen Abteilung des städtischen Krankenhauses wird dem Assistenzarzt Dr. Kurt Weiss befristet übertragen.

Unberechtigtes Eindringen in den Stadtpark. Durch Strafbefehl des hiesigen Amtsgerichts wurde ein letzter Hilfsarbeiter, gegen den wegen unberechtigten Eindringens in den Stadtpark (Uebertretung des Eintrags) Strafbefehl gestellt worden war, mit 10 G. M. oder 2 Tagen Gefängnis bestraft.

Ehrenklärung. Im „Neidengänger“ ist im Dezember 1922 und Januar 1923 eine von Herrn Redakteur Julius Beefer verfaßte Artikelreihe erschienen, in der die Geschäftsführung des städtischen Milchamtes einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Außerdem erhielt eine Nummer eine Briefkastennotiz, in der von stadträtlichen Mitgliedsgruppen auf den Gutshöfen geäußert wurde. Der Stadtrat hat deshalb gegen Herrn Beefer Strafantrag gestellt. Herr Beefer hat nun folgende schriftliche Erklärung abgegeben: „Ich habe bereits in der Abfassung der Artikel ausdrücklich betont, daß es mir durchaus fernlag, die amtliche Tätigkeit des zuständigen Bürgermeisters, dessen persönliche Ehrenhaftigkeit mir stets über jedem Zweifel stand, irgendwie herabzusetzen oder ihn gar persönlich lächerlich und beleidigen zu wollen. Aus den inzwischen geführten umfangreichen Untersuchungen der Vorgänge im Milchamt habe ich mich überzeugt, daß sich meine Informationen in Angelegenheiten des Milchamts in wesentlichen Punkten auf unrichtige Mitteilungen gestützt haben und daß auch die Anspielung auf die stadträtlichen Mitgliedsgruppen in der Tat jeder sachlichen Unterlage entbehrt. Weiterhin nehme ich die für den Bürgermeister beabsichtigten Schwandlungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Die der Stadt bei Zurücknahme des Strafantrages erwachsenden Gerichtsfolgen verpflichte ich mich zu übernehmen und gebe meine Einwilligung dazu, daß diese Erklärung im Stadtrat veröffentlicht werden darf.“ Der Stadtrat zieht darauf den gegen Herrn Redakteur Beefer gestellten Strafantrag zurück.

Goldene Hochzeit. Den Fuhrmann Jos. Kutterer Eheleuten im Stadteil Götlanden und den Depotarbeiter A. D. Leopold Götliche Eheleuten hier wurde anläßlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit je eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschsreiben, überhandt.

Mundfunkantennenanlagen für Privatwörter an reichseigenen Gebäuden. Der Reichsfinanzminister hat veranlaßt durch das Oberhandnehmen des Bauens von Anlagen an reichseigenen Gebäuden, eine allgemeine Regelung in dieser Angelegenheit vorzunehmen. Danach bestehen grundsätzlich Befreiungen von der Reichssteuer gegen die Anbringung von Mundfunkanlagen an Anlagen an reichseigenen Gebäuden im allgemeinen nicht. Es muß jedoch in diesem Falle die Genehmigung der das Gebäude verwaltenden Dienststelle eingeholt werden, die vor der Genehmigungserteilung das zuständige Reichsbauamt zu hören hat. Die Erlaubnis zur Anbringung einer Antenne kann nur erteilt werden, wenn der Betreffende die Gewähr bietet, daß die Konstruktion technisch vollkommen ist, keine besonderen baulichen Veränderungen notwendig sind und der Inhaber der Anlage am Gebäude entstehenden Schäden in vollem Umfang auszukommen. Für die Genehmigung und die Beibehaltung des Gebäudes für die Antenne ist eine Gebühr von 6—12 Goldmark im Jahr zu entrichten. Personen, die nicht in reichseigenen Gebäuden wohnen, aber dort eine Anlage anbringen wollen, ist die Genehmigung nur dann zu erteilen, wenn mit der Mundfunkanlage ein öffentliches oder wirtschaftliches Interesse verbunden ist.

Gebührenfreie Aufbewahrung von Krankenschwestern in Bahnhöfen. Für die Aufbewahrung von Krankenschwestern in Bahnhöfen und Selbstfahrern von Kriegsbefähigten werden, wie uns der Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshilfsleistungen, Gausleitung, Baden, Karlsruhe, wirtlich, vonseiten der Gepäd. Aufbewahrungsstelle der Bahnhöfe keine Gebühren mehr erhoben, soweit es sich um vom Reich gelieferte Fahrzeuge handelt.

Kriegsbefähigte und Eisenbahn. Die Benutzung von Schnell- und Eilzügen mit Fahrkarten 4. Klasse zu ermäßigten Preisen für Kriegsbefähigte ist nur zulässig, wenn die Fahrpreisermäßigung nach dem Lauf für diese Zugkategorien in der 3. Klasse gewährt wird.

Zum Personen- und Tummelplatzengest. Für die Vertretung des Landespräsidiums in Streitigkeiten auf Grund des Personenfähigkeitsgesetzes und des Tummelplatzengesetzes ist, wie man uns mitteilt, vonseiten des Arbeitsministeriums für Baden das Ministerium des Innern Karlsruhe bestimmt worden.

Der badische Geschäftskalender für 1925, 73. Jahrgang, erschien soeben im hiesigen bad. Konsumverlag. Er ist für Behörden, Beamte und die Geschäftswelt ein außerordentlich bequemes Nachschlagewerk. Der Kalender enthält, in übersichtlicher Weise angeordnet, die Zusammenfassung der Reichs- und Staatsbehörden und sonstiger Organisationen. Eine Landkarte von Baden, mit der Einteilung des Landes in Landeskommissar-, Kreis- und Amtsbezirke, vervollständigt die Ausstattung.

des Prinzen Wilhelm von Schweden zur Aufführung. Das Stück „Anagogi“ ist eine Erstlingsarbeit, die sich wohl mehr als Experiment betrachtet werden. Das Werk behandelt die soziale Frage der Arbeiter im Kolonialgebiet. Obwohl gewisse lyrische Anklänge vorhanden sind, hat das Stück doch sehr viel Schönes. Das Haus konnte mit herzlichem Beifall, doch dürfte dieser mehr dem königlichen Verfasser als dem Stück gegolten haben.

Bücherschau.

Mußt im Haus. Heft 37: „Wie eine Quelle“. Volkslieder zur Laute. Gesammelt und bearbeitet von Ströter-Seifert. M. Stadbach 1924, Volksweltverlag G. m. b. H. Das Wädelchen bringt Lieder, die bisher nicht in Deutschland bekannt geworden sind. Die Gegend, in der die Lieder vornehmlich aufgezeichnet wurden, sind der Niederrhein und das Bergische Land. Die kleine Sammlung zeigt, daß das Volkslied nicht tot ist, daß es vielmehr auch in diesen Landstrichen zahlreicher Zehren und Früchten unbekannt sein Leben weiter lebt. Auf die einfachen Töne wurde mit besonderer Liebe gelauscht. Der Lautenspieler ist so gehalten, daß er auch weniger Geschulten das Spiel gestattet. Ein Aufsatz Ströters berichtet über Entstehungsgeschichte, über die näheren Umstände der Sammlung und analysiert die literarische Artung der Lieder. Seifert schreibt über das Volkslied. Anmerkungen des erstgenannten Verfassers, die am Schluß stehen, dürften nicht unwillkommen sein. Die kleine Sammlung möchte eine Gabe sein für den einfach fröhlich Singenden wie für den literarisch Eingestellten, der uralte Volksliederschöpfungen liebt. Th.

Der r...

Der Abschluß des...

Karlsruhe.

Der regnerische Herbst.

Der Abschluß des Oktober hat nach einer Periode von überwiegend schönem Herbstwetter einen grundlichen Umschlag gebracht, der die Nähe des Winters aben läßt. Seit Beginn der vergangenen Woche gehen über dem Gebirge mit nur kleinen Unterbrechungen fortgesetzt heftige Regenfälle nieder, die sich zeitweise zu einer ganz außerordentlichen Ergiebigkeit steigern und den Charakter der Schärfe von Gewitterregen tragen. Teilweise, besonders nachts, waren die Regen von sturmartigen Luftbewegungen begleitet, wie z. B. in der Nacht zum Freitag. Die nahezu ununterbrochenen Regenfälle haben auf die Gewässer des Gebirges geradezu überwältigend gewirkt. Die Wassermengen kommen in gewaltigem Sturz zu Tal und führen den Hauptflüssen, wie Dreisam, Kinzig, Neckar, Mürg, eine Hochwasserwoge zu, die sich auch in den aufnahmefähigeren breiten Flußbetten bemerkbar machen muß. Die Wasserfälle im Gebirge bieten bei der Wasserfülle dieser Tage wieder einen grandiosen Anblick.

Wasser sind die Regenfälle, auf deren Verwindung in Schnee der Winterport nur wartet und deren Umgehung in das fließende Weiß in alpinen Lagen schon mehrmals zu verzeichnen war, von außergewöhnlich milder Luft-Temperatur begleitet. Die Wärmegrade liegen auch im Gebirge erheblich über den Mittelwerten, wie überhaupt in dem ganzen von der Regenzone betroffenen Gebiet. Es lassen sich daher noch wenig Anzeichen erkennen, wann etwa die derzeitige Liebergangsperiode im Gebirge beendet sein könnte und die Temperaturen durch Eintritt der Zyklo-nenrückfalten rückgängig werden und sich dem Nullpunkt nähern. Erste Schneefälle pflügen im Schwarzwald erfahrungsgemäß bereits mit Ende Oktober einzuleben, ohne aber Bestand zu haben. Dagegen sind die Fälle häufiger, wo schon während der ersten Hälfte des November selbst bis in mittleren Lagen von 700 Meter hinunter kräftige Schneefälle zu liebedauernden Schneedecken geführt haben. Der Wechsel tritt in den Gebirgslagen mit wachsender Meereshöhe umso rascher und unermittelter ein, insofern man über wenige Stunden vor einer Umkehr der Verhältnisse stehen kann. Es ist darum leicht möglich, daß der Freund des Winterports über Nacht vor ein weißes Gebirge gestellt wird, das seines Besuches harret. Darum sollte in der winterportlichen Rüstkammer jetzt alles fertig und griffbereit stehen.

Allerfeinsten vor wie Allerhöchsten und der Sonntag in einen Regenschleier gehüllt. Während wir hier in Karlsruhe unter der Ungunst der Witterung leiden, berichten solche, daß über Allerhöchsten und den Sonntag in Freiburg waren, daß es an diesen beiden Tagen dort nichts von Regen zu spüren bekam; an Allerhöchsten sei es nur kurz zum Regen gekommen. Freiburg wird wohl eine Ausnahme gewesen sein, denn aus dem ganzen Land, dem Reich, ja Europa, kamen Hochwassererwartungen. — Für Karlsruhe ist dieses Wetter an sich nichts außergewöhnliches; denn es ist zur Herbstzeit gewöhnlich geworden, daß die Herbsttage regelmäßig verregnet wird.

(Einen Gesellschaftsabend, zu dem die geladenen Gäste zahlreich erschienen, veranstaltete die Landesvereinigung technischer Berufe am Freitagabend in den Restaurationsräumen der städtischen Ausstellungshalle. Der Zweck der Veranstaltung war, wie der Vorstand der Landesvereinigung, Herr Baupfleger Heinemann in seiner Begrüßungsansprache betonte, der neben begiegender Unterhaltung, die für und in der Technik wirkenden Persönlichkeiten einander näher zu bringen, damit auch auf diese Weise die Aufgabe der Vereinigung, an der ruhigen, sachlichen Weiterentwicklung der so hochschätzenden deutschen Technik mitzuwirken, gefördert werden. Der Herr Vorsitzende konnte Vertreter der Regierung, der Stadt, der Techn. Hochschule, des Landtages, der technischen Behörden und des Staatseinkommens als Gäste begrüßen. Das Programm, nach dem sich die Unterhaltung abwickelte, stand auf künstlerischer Höhe das Karlsruher Streichquartett (die Herren Boigt, Grabert, G. Müller und Traubetter) eröffnete mit Mozartschen Kompositionen die Vortragsfolge und erglitzte damit und später auch mit Schumannscher Musik dankbaren, lebhaften Applaus. Fräulein Opersängerin Stecher und Herr Kammerfänger Dr. Bucherpfennig erfreuten als Gesangsstimmen, begleitet durch Herrn Musikdirektor Hoffmann, die Zuhörer mit ausgezeichneten Darbietungen, und der selten zu hörenden Partie entlockte Herr Kammermusiker Scheinert reizende Töne. Fräulein Lulu Dörner gefiel als Violinistin, und zum Schluß hielt Herr Paul Müller vor Bandestheater, der sich an diesem Abend auch technisch zu orientieren verstand, mit mehreren Vorträgen das Zwerchfall der Zuhörer in ständiger Bewegung. Während des Programms

Zentrumspartei Karlsruhe-Mühlburg.

Montag, den 10. November, abends 8 Uhr, in der Westendhalle

Versammlung

Redner: Landtagspräsident Dr. Baumgartner.

Dienstag, den 18. Novbr., abends 8 Uhr in der Westendhalle

Frauenversammlung.

Sprach der Retor der Techn. Hochschule, Herr Prof. Dr. Casar, den Dank für die schöne Veranstaltung aus und sagte der Arbeit der Landesvereinigung der Techniker die Veranlassung durch die Hochschule zu. Die Veranstaltung nahm bei guter Bewirtung einen harmonischen Verlauf. Wir wollen hoffen, daß es der Landesvereinigung der Techniker gelingen möge, auch im nächsten Jahre wieder eine Industrieausstellung in Karlsruhe zu veranstalten.

Dienstjubiläum. Auf eine ununterbrochene 30jährige Tätigkeit bei der Staatspolizei, davon 25 Jahre bei der Kriminalpolizei, konnte am 1. November Herr Kriminaloberinspektor Thomas Schumacher hier zurückblicken. Herr Schumacher, der seine Tätigkeit schon weit in ins In- und Ausland gebracht und in höchster Bekanntheit gemacht hat, ist bei seinen Vorgesetzten sehr geschätzt und als Kamerad allgemein beliebt. Die Beamten der Kriminalpolizei ehren ihren Führer in sinniger Weise durch Übergabe eines Blumengebüdes und durch ein Ständchen der Vorstehende des Polizeibeamtenvereins, Polizeikommissar Buhles, auf die Verdienste Schumachers hin mit dem Wunsche, daß er seiner Familie und dem Staate noch lange erhalten bleiben möge, da er einer der Besten unter den Polizeibeamten sei.

Annahme der Sparfähigkeit. Die Sparguthaben der Einleger an der Stadt. Sparkasse Karlsruhe haben mit Ende Oktober — nachdem seit geraumer Zeit ein regerer Sparverkehr wieder eingelebt hat — nunmehr den Betrag von einer Million Goldmark überschritten.

Architektur- und Industrie-Ausstellung. Ueber billiges Baden auf der offenen Gasflamme wird am Dienstag nachm. 4 Uhr auf dem Stande des Stadt. Gaswerks in der Ausstellungshalle ein Vortrag mit praktischen Vorführungen stattfinden, wobei Kostproben verabreicht werden. Dieses neue Verfahren wird bei all den Hausfrauen großen Anklang finden, die nicht im Besitze eines Gasbadherdes sind. Da außerdem der Gasverbrauch bei diesem neuen Verfahren ein sehr geringer ist, dürfte ein zahlreicher Besuch lohnend sein.

Die Entschließung in der Mieterversammlung am vergangenen Mittwoch (Bericht siehe in der Freitagnummer) hatte folgenden Verlauf: Die am 20. Oktober 1924 im Friedrichshof versammelten Mieter erhoben scharfsten Protest gegen die durch nicht gerechtfertigte Steigerung der gesetzlichen Miete in Baden auf 75 Prozent der Friedensmiete in Goldmark. Sie erklärten in dieser im Gegensatz zu Preußen und anderen Ländern vorgenommenen neuerlichen Steigerung der Mietpreise einen schweren Angriff auf die durch Arbeitslosigkeit und Kreuzung schwer heimgegriffene werktätige Bevölkerung. Die Versammlung verlangte, daß die Mietpreispolitik in Baden künftig aus der Abhängigkeit von einseitigen Hausbesitzerbündnissen losgelöst und nur unter dem Gesichtspunkt des Wohls der Allgemeinheit und der gebotenen Rücksichtnahme auf die sozial schwächeren Schichten der Bevölkerung behandelt wird. Die Versammlung stellt fest, daß die Erhaltung und weitere Ausgestaltung des gesellschaftlichen Wohls die wichtigste Voraussetzung dafür ist, um unser Volk in wirtschaftlicher, sozialer und sittlicher Beziehung einer besseren Zukunft entgegenzuführen. In diesem Zusammenhang hält die Versammlung die jetzige Organisation des Wohnungsbauwesens für absolut ungeeignet und ungenügend, um das Wohnungsproblem zu beseitigen und den Wohnungsuchenden Neuwohnungen zu erschwinglichen

Preisen zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung fordert von der Regierung, daß unverzüglich ein langfristiges Bauprogramm aufgestellt, der Wohnungsbau aus öffentlichen Mitteln ausschließlich auf gemeinnützige Grundlage gestellt und die Landesmietorganisation zur tatkräftigen Mitarbeit herangezogen wird.

Ein Strandbad soll, wie verschiedentlich in der Stadt umgehört, auf der Insel Rappnawörth eingerichtet werden. Das Gelände, wie auch das darauf befindliche Gut ist im Besitz der Stadt. Die Insel soll außerdem noch in einen Erholungsplatz umgewandelt werden. Man wird aber dann auch darauf sehen müssen, daß die Schmutzplage beseitigt wird, sonst adé Erholung!

Verzichtung. Zu unserer Meldung über den Verkauf des Karlsruher Schlosshotels wird uns berichtet, daß dieses nicht an den Besitzer des „Europäischen Hofes“ in Heidelberg, Hotelier Gabler, sondern an den bisherigen Richter des Schlosshotels, Herrn Walde, übergegangen ist.

Anfall. Auf dem Mesplatz hier wurde am 31. v. M. nachmittags eine Schuppentiere durch starken Windstoß ausgehängt. Sie stürzte auf einen Kaufmann aus Stuttgart, wodurch dieser zu Boden geworfen und am Kopf, Rücken und Fuß verletzt wurde.

Alkoholvergiftung. Am Sonntagabend wurde hinter der Wegwirtschafft ein lediger Tagelöhner aus Wangen in sinnlos betrunnenen Zustande liegend aufgefunden. Er mußte wegen Alkoholvergiftung mittels Krankenautos nach dem Stadt. Krankenhaus verbracht werden. — Außerdem mußte am gleichen Abend am Bahnhof hier ein lediger Berufschlepper aus Stuttgart wegen starker Betrunkenheit im Notarrest untergebracht werden. (Wie heißt es doch: Alkohol ist flüssiges Brot!!! D. R.)

Zusammenstoß. Ein 21-Jahre alter Kaufmann von hier wurde mit seinem Fahrrad am 31. Oktober kurz nach 7 Uhr abends beim Überqueren der Kaiserstraße beim Rotinger von einem Personkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen, wobei er eine Hüftwunde am Hinterkopf und eine leichte Gehirnerschütterung davontrug. Der Verletzte wurde von einem in der Nähe wohnenden Arzt verbunden und nach seiner Wohnung verbracht.

Veranstaltungen.

Walter Gieseling, einer der stärksten und eigenartigsten Vertreter des internationalen Pianofortenspiels wird auch bei uns zum erstenmale einen vollständigen Klavierabend geben, nachdem er sich im vorigen Winter durch die Mitwirkung im Sompfontonzert unter Pfitzners Leitung so glänzend eingeführt hat. Das Programm seines Klavierabends, der kommenden Dienstag, den 4. November, abends halb 8 Uhr, im Eintrachtsaale stattfinden wird, umfaßt nur drei Nummern, jedoch Werke von monumentaler Bedeutung, nämlich die englische Suite Nr. 6 von Bach, die Kreisleriana von Schumann und die Karlsruher und Fuge über ein Thema von Bach, das op. 81 von Beethoven. Alle drei Werke sind seit vielen Jahren nicht mehr in Karlsruhe gespielt worden, sie bilden starke Gegensätze und bringen daher die größtmögliche Abwechslung in dieses geradezu musterhafte Programm. Da dieses zweite Meißelfonzert der Konzertdirektion Kurt Neufeld zweifellos das pianistische Ereignis dieser Konzertsaison darstellt, wurde der Beginn auf halb 8 Uhr angelegt, um den zahlreichen auswärtigen Besuchern Gelegenheit für die Rückkehr zu bieten.

Vortrag Paul Besser. Am Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr, Künstlerhaus, wird der bekannte Musikkritiker Paul Besser einen Vortrag über „Neue Musik“ halten. Besser, der durch seine zehnjährige Tätigkeit an der „Frankfurter Zeitung“ dem süddeutschen Publikum hinreichend bekannt ist, gilt heute unbestritten als Vorkämpfer der neuen musikalischen Bewegung, die an Stelle der romantischen Ausdrucksweise den Stil einer neuen klassischen Form erstrebt. Der Vortrag dürfte für jeden musikalisch Interessierten ein Ereignis werden. Im Anschluß hieran soll im Rahmen des babilischen Konservatoriums der bereits angezeigte Vortragszyklus Heinrich Heine zur Einführung in die Welt der modernen Musik abgeschlossen werden. Der erste Vortrag dieses Zykles ist auf Samstag, den 15. November, abends 8 Uhr, festgelegt. Näheres ist im Informativteil und auf dem Plakat ersichtlich. Die geschäftliche Leitung für beide Veranstaltungen liegt in den Händen der Konzertdirektion Kurt Neufeld.

Causer-Abend Ruth Porta. Unsere einheimische Künstlerin Ruth Porta vom Hessischen Landestheater Darmstadt wird am Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus einen Causer-Abend veranstalten. Die sympathische Künstlerin, die hier und auswärts schon große Erfolge aufzuweisen hatte, wird ernste und heitere



„Fidelitas“

Verein kath. Kaufleute und Beamten im Verband R. K. V. Deutschlands
Sitz: Moninger Konkordanzzimmer.

Morgen Mittwoch den 5. November abends 8 Uhr
Versammlung mit Vortrag des H. H. Kurat Konellenrich über

„Lohengrin“.

Familienangehörige willkommen. Näheres siehe Vereinszeitung.
Der Vorstand.

Gefänge bringen. Von den vielen Freundestreffen sowie den Freunden der Lautenlust wird dieses Auftreten freudig begrüßt werden. Hier wird es sich erweisen, daß doch der Prophet in seinem Bunde etwas gilt. Karlsruherverlauf hat die Konzertdirektion Kurt Neufeld, Kaiser-Str. 10, Bismarckstr., übernommen.

Babilische Babilspiele. — Konzerthaus. Wund des des Werdens im Weltall! nennt sich ein Film, den Dr. Gausler-Berlin bearbeitet hat. Das Thema erregt an sich schon großes lebhaftes Interesse. Welcher Reiz, die Geschichte der Erde selbst und der Menschheit, das Werden der heutigen Welt, durch millionen-jährige lange Entwicklung in kurzer, packender, meisterhaft zusammengefaßter Darstellung an sich vorübergehen zu sehen. Langst verjüngte Welten liegen vor uns auf und zeigen vielen Menschen neue Welten, von denen sie noch nichts wußten. In grandiosen Bildern führt uns der unermüdete Forscher ein in die Wunder des Weltens, welches er vor unserm Auge sich vollziehen läßt, von Nebelstid, der durch das All flieht, bis zur Befestigung der Luft in unseren Tagen. Sternenebel, Mond und Sonnenbahnen, ihre Veränderungen, der Gestirne Werden und Ersterben, unser Planeten flammende Geburt und sein Erlöschen, der Erde Bau, erstes Leben, Menschheitsdämmerung und Aufstieg zur Kultur — das ist in kurzen Strichen der Inhalt dieser Schöpfungs-

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Todesfälle. St. Off.: Josef Steinbach Eisenbahnschaffner a. D., Chemann, 60 Jahre alt; August Schulz, Privatmann, Winter, 72 Jahre alt.

Handel und Volkswirtschaft.

Mannheimer Tabakbericht. Das Einkaufsgeschäft ist andauernd sehr ruhig. Ein Teil der Sandblättchen ist gebunden, ein grosser Teil hängt aber noch am Nagel. Die bereits in Vergärung befindlichen Sandblätter müssen äusserst gewissenhaft verarbeitet werden, dadurch die langanhaltende feuchte Witterung sehr häufig brandige Blätter vorkommen. Die Qualität ist leicht. In 1923 Tabaken kam es wieder zu grösseren Abschlüssen zu seitherigen Preisen, in den Hauptsache an die Rauchtakindustrie. Auch nach Rippen besteht gute Nachfrage ohne Preisänderung. (Süddeutsche Tabakzeitung.)

Spinnerei und Weberei Offenburger. Die G. V. beschloss, die Umstellung des Aktienkapitals auf Goldmark in der Weise durchzuführen, dass nom. 1200 Mk. je Stammaktie auf nom. 300 GM. durch Abstempelung herabgesetzt werden. Bezüglich der zukünftigen Aussichten sei grosser Optimismus nicht angebracht.

Keine besonderen Ausfuhr-Umrechnungskurse. Nach einer Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung ist für die Umrechnung der Ausfuhrwerte zur Veranlagung der Reichsgebühren in Gold bei Ertelung von Aus- und Einfuhrbewilligungen der amtliche Berliner Börsenkurs des letzten Monats im Monat für den ganzen folgenden Monat anzuwenden. Eine Festsetzung und Veröffentlichung besonderer Kurse für die Umrechnung findet künftig nicht mehr statt.

(Weitere Handelsnachrichten siehe Beilage.)

Industrie-Ausstellung

Ausstellungshalle

Dienstag, den 4. November 1924, nachmittags 4 Uhr

Vortrag

des Herrn W. Haensch, München, über
billiges Backen auf der offenen Gasflamme
mit Verabreichung von Kostproben im Raum
der Gasausstellung.

Stadtgarten-Restaurant

Täglich im neuen Weinsaal
vornehme Abendmusik.

Kein Flaschenweinzwang.

Jeden Nachmittags 4-Uhrtee mit
Künstler-Konzert.

Eintritt frei!

August Grimmer.

Der Zugang zum Weinsaal ist seitlich des
Wierordbades.

Das Haus der Stoffe

Kaiserstrasse 100 — Verkauf nur 1 Treppe hoch

beginnt Montag, den 3. November mit einer
Grossen Propaganda-Woche.

Mit diesem billigen Verkauf beweisen wir wieder
unsere Leistungsfähigkeit

Einige Beispiele:

Mantelstoffe 140cm breit, für Herren und Damen	3.50	Handtuchtche fein und grobklügig	50
Forle 130 cm breit, in vielen Farben	5.90	Kaustuch 150 cm breit, extra schwer	1.90
Velour de laine 145 cm breit in den neuesten Farben 11.75 10.60	8.50	Halbleinen 150 cm breit, schw. Ware	2.50
Babardine 130 cm breit, in allen modernen Farben	4.50	Bettmattstoffe weiss, rot und farbige Streifen	1.75
Cheviots doppeltbreit, reine Wolle	1.85	Bettkaffee 80 cm breit, in grosser Auswahl	88
Popeline doppeltbreit, alle Farben	3.25	Schürzenstoffe doppeltbreit	1.25
Biesenstreifen helle und dunkle Dessins	95	Zellir für elegante Oberhemden	88
Volouline Kleider und Unterröcke	88	Sportmanille für Hemden und Blusen	60
Herren-Anzugstoffe darunter la. ist. Gabardine 10.50 12.50 6.50 4.50	2.90	Bettuchbiber 150 cm breit, schwere Körperware	2.35
Ulsterstoffe mit eingewebtem Futter 10.50 12.50 9.50	7.50	Bettücher weiss und farbig	3.25

Jacquarddecken in Riesenauswahl 6⁵⁰
prima Qualitäten, extra gross 14.50 12.50 8.50

Ecke Zirkel und Karl-Friedrichstrasse

Billige Möbel im VERKAUF

solange Vorrat.

Stühle	von Mk. 2.50 an
Tische	5.— an
Kompl. Küchen	60.— an
Kompl. Schlafzimmer Eiche, mit 180er Schrank, mit Spiegel und Marmor	490.— an
Speisezimmer Eiche	200.— an
Herrenzimmer Eiche	370.— an
Röste und Matratzen	12.— an
Bettstellen mit Rost	15.— an

Möbelstelle G. m. b. H.
Schloßplatz 13
Ecke Zirkel und Karl-Friedrichstrasse

Kauft bei unseren Inserenten!

Obstkellerei

Grösste Ausbeute
hydraulische Presse
Einschlaggebände
fachmännische Beratung

Fr. Donner
Zähringerstrasse 40 / Tel. Nr. 2959

Während der Obsternte
frisches Mostobst
und täglich
gekeltertes

Süßsen Apfelmöste

Altmateriale Verkauf

Unsere Altmateriale bestände in Guß- und Schmiedeteilen, Brandguß, Blech usw. werden dem Verkauf angesetzt. Die Verkaufsbekanntmachung mit Sortenverzeichnis sind auf unserem Geschäftszimmer Nr. 6, Kaiser-Allee 11 ersichtlich.

Angebote, in welchem unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind verschlossen mit der Aufschrift "Angebot auf Altmateriale" bis spätestens Freitag, 7. Nov. 1924, vormittags 9 Uhr bei uns einzureichen.

Karlstraße, 3. 11. 1924.
Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsamt.

Suche für bei Fräulein ohne ihr Wissen, 27 Jahre, fähig, ausdauernd, tüchtig im Haushalt, mit Vermögen, da es ihr an Gelegenheit fehlt, die Bekanntschaft eines charaktervollen, soliden Herrn zu machen.

Heirat.

Strengste Discretion angefordert.
Weil Angebote erbeten unter Nr. 1083 an die Geschäftsstelle des Blattes Adlerstr. 42.

Kapital!

Zur Anlage d. Geldern in prima Hypotheken od. Effekten empfiehlt sich Josef Niedmann, Bankgeschäft, Kriegstr. 11. Tel. 75, 93, 94, 97.

Gut möbl. Zimmer

von sol. fäh. Herr zum 15. Nov. gesucht. Ang. unter N. an die Geschäftsstelle, Adlerstr. 42.

Preiswerte Kurzwaren

- | | | | | | |
|--|-----------|--|----------------|--|-----------|
| Nahtband, schwarz u. weiß, 10 Mtr. Rolle | 25/- | Sternzwirn, schwarz 20 m Stern | 2/- | Stricknadeln, 5 Stück Spiel | 9/- 5/- |
| Halbleinenband Stück | 9/- | Nähfaden, schwarz und weiß, 3fach 200 m | 12/- | Druckknöpfe, garant. rostfrei Dsd. | 3/- |
| la Batistband, 8 Meter Stück | 25/- 20/- | Nähfaden, schwarz und weiß, 3fach 500 m | 30/- | Wäscheknöpfe, in Qualität, 4 Dsd., sort. Karte | 32/- |
| Baumwollband, schw., blau, grau, 2 1/2 m St. | 10/- | Nähfaden, schwarz und weiß, 2fach, 200 m | 10/- | Perlmutterknöpfe, Karte | 38/- |
| Miederband, 4 cm Meter | 18/- | Handfaden, schwarz u. weiß 100 Mtr. Rolle | 15/- | Nähnadeln, 25 Stück Brief | 4/- |
| Schürzenband, gestreift, 2 Meter Stück | 9/- | Stoffgarn, schwarz und weiß . . Knäuel | 6/- | Maschinennadeln Stück | 7/- 5/- |
| Gardinenringband, Meter | 16/- | Stopfwohle, schwarz, grau u. braun Karte | 10/- | Zopfnadeln Karton | 8/- |
| Gardinenkordel, Leinen, 20 Mtr. Stück | 90/- | Hosenträger-Ersatzteile Stück | 8/- | Lockennadeln Brief | 2/- |
| Seidenersatz 50 Meter Rolle | 3/- | Centimetermaße Stück | 10/- | Haarnadeln, glatt und gewellt Brief | 3/- |
| Kopierädchen Stück | 15/- | Schuhneistel, Macoo 100 cm 90 cm 80 cm | 30/- 25/- 20/- | Stecknadeln Brief à 200 Stück | 6/- |
| Gummiband, einfach u. gemust., ca. 60 cm | 12/- | 5 Paar | 30/- 25/- 20/- | Stahlstecknadeln, schwarz u. farb., Brief | 12/- |
| Rüschengummi, Baumwolle, ca. 60 cm | 18/- | Lederschuhneistel, 90 cm Paar | 20/- | Stahlstecknadeln 50 gr Karton | 30/- |
| Rüschengummi, K'Seide, ca. 60 cm | 35/- | | | Fingerhüte Stück | 5/- 4/- |
| D'Strumpfbänder rund, garn. Fr. 45 | 25/- | | | Fingerschoner Stück | 7/- |
| D'Strumpfhalter, Paar | 35/- 25/- | | | Taschenringe Stück | 10/- |
| Gürtelstrumpfhalter Paar | 95/- | | | Stopfeier Stück | 15/- 12/- |
| Spiralstrumpfbänder Paar | 15/- | | | Damenbüsten m. Stoffbezug, mod. Form, St. | 9.75 |
| Wäschebogen 5 Mtr. Stück | 25/- | | | Büstenständer Stück | 3.50 |

Spezialitäten uns. Kurzwarenabteilung
Knöpfe aller Sorten in neuest. Ausführung u. Farb.
Knopfformen aus Holz u. Metall in all. Größen
Besatzperlen, Glas, Stahl u. Holz in gr. Ausw.

Spitzen u. Stickereien

- | | | | | | |
|--|------|---|---------------|---|-----------|
| 1 Posten Wäschestickereien und Zacken Meter | 12/- | 1 Posten Klöppel-Spitzen und Einsätze je nach Serie III Serie II Serie I Breite Meter | 25/- 15/- 8/- | 1 Posten Bubikragen in Rips und Balet moderne Formen, zum Aussuchen Stück | 75/- |
| 1 Posten Wäschestickereien, mitt. lbr. Meter | 18/- | | | 1 Posten Bubikragen mit Jabot Meter | 190 |
| 1 Posten Wäschestickereien, Madapolam mit passendem Einsatz. Meter | 25/- | | | 1 Posten Jackenkragen in Rips und Balet Stück | 1.25 85/- |
| 1 Posten Wäschestickereien, Madapolam in schönen Mustern Meter | 35/- | | | 1 Posten Spitzen-Berten Stück | 1.50 |
| 1 Post. breite Unterrockstickerei Mtr. | 58/- | | | 1 Posten Tüll-Passen m. Stehkragen, St. | 85/- |
| 1 Posten Hemdenpassen m. Trägern, Mt. | 75/- | | | 1 Posten Tango-Schals, in bunst. Farb. mit Quaste, Stück | 6.25 4.90 |

TIETZ

**Anzug-Stoffe
Kleider-Stoffe
Leinen- u. Baumwollwaren
Aussteuer-Artikel**
u. s. w.
kauft man stets
gut und billig
bei
Joh. Hertenstein
Inh. Fr. Kuch
Ecke Erbprinzen- u. Herrenstr. 25
Mein Geschäft ist auch über Mittag geöffnet

COLOSSEUM
Täglich abends 8 Uhr:
Die verlagte Nacht
Ausgeführt von der beliebten Kölner Komiker-Gesellschaft
Schmitz-Weißweiler.

Hohe Verdienstmöglichkeiten
(tägliche Provisionsauszahlung).
Zur Werbung von Abonnenten für katholische Zeitung werden redigewandte Herren (auch Damen) gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 1013 an die Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Billige Schürzen

Kinderschürzen Dirndl-muster Gr. 40-70, je nach Größe, 2.25	95/-	Damenschürzen Wienerform, Türkenmuster, 2.75	2.25
Kinderschürzen gestr. kräft. Waschstoffe, Gr. 40-70, je nach Größe 2.95	1.45	Damenschürzen Wienerform, Streifenmuster, 3.95	2.75
Knabenschürzen gestr. und einf., Gr. 40-55, je nach Gr. 1.45	95/-	Hausschürzen blaue Druck, doppelseitig	1.75
Damenschürzen Jumper, neue Muster	1.65	Hausschürzen aus kräftig. Stoffen, gest. 2.85	2.45
Damenschürzen Jumper, gemustert, Satin 3.25	2.75	Kleiderschürzen gemustert, Satin 5.25	4.75
Damenschürzen Jumperform volle Weiten, beste Ausf. 3.75	2.95	Kleiderschürzen in Waschstoffe, Streifenmuster beste Verarbeitung 6.95	4.95

Schmoller

Wahl-Drucksachen
Flugblätter
Plakate
u. s. w.
Liefert in aller kürzester Zeit
Badenia A.-G. Karlsruhe
Adlerstraße 42 :: Telefon 535 und 572

Unsere liebe, unvergessliche Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Tante und Schwägerin
Frau Maria Münzer Wwe.
geb. Maier
ist heute vormittag 11^{1/4} Uhr im 83. Lebensjahr nach längerem, gottgegebenem Leiden sanft entschlafen.
Karlsruhe i. B., 2. November 1924.
Parkstr. 23.
In tiefer Trauer:
A. Eisele, Oberregierungsrat a. D.
Dr. E. Eisele, Referendar, auch namens der übrigen Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, 4. November nachmittags halb 2 Uhr.
Seelenamt: Mittwoch, 5. November, vorm. 10 Uhr in St. Bernhard.

Eoeben erschienen:
Zitatenslexikon
herausgegeben von Chefredakteur J. Gürtler.
395 Seiten. Gebunden M. 3.50

Dieses rund 2500 gefaltete, dauerwertige Zitate dienende Werk gehört auf den Schreibtisch jedes geistig Arbeitenden. In jahrelanger Arbeit hat der Herausgeber aus vielen Hunderten der besten Werke Lesefrüchte gesammelt, in denen sozusagen die Quintessenz wahrer, edel christlicher Lebensweisheit in knapper, oft auch der Form nach geistreicher Weise gegeben ist. Jeder Seelsorger, jeder Prediger, jeder Vereins- und Versammlungsvorstand und nicht zuletzt die Eltern heranwachsender Kinder sollten dieses herrliche Buch besitzen, denn es bietet eine reiche Fundgrube goldener Leitsätze, geistreicher Aussprüche, ja es erweist in gewissem Sinne eine Bibliothek.

Zu beziehen durch die Exports-Abteilung der **Badenia A.-G. für Verlag Karlsruhe** und Druckerei
Leiden Sie?
an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Piefeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Dr. Terrah's Heilseife**. Erfolg überraschend. Zu haben in den Apoth. und Dro-

Ausnahme-Angebot!
Schlaf-Zimmer
zu
äußerst vorteilhaften Preisen
bei
besten Qualitäten.
Holz-Gutmann
Ausstellung und Verkauf:
30 Karlstr. 30
Auf Wunsch **Zahlungs-Erleichterung**

Telefon-Stenograph
(mindestens 200 Silben)
Notter Maschinenschreiber mit guter Auffassungsgabe und Allgemeinbildung, geeignet zur Aufnahme von Rundfunk- und Telefonmeldungen, sowie sonstigen Stenogrammen für dauernde Stellung gesucht (entl. nur Abenddienst von 7-11 Uhr).
Katholische Bewerber wollen sich mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen schriftlich melden bei der Direktion der Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Wohnungsgesuch!
Gesucht werden in Karlsruhe oder gut erreichbare Nähe 4-5 Zimmer mit Zubehör. Offert. unter O. F. an die Geschäftsstelle, Adlerstr. 42.
Bad. Landestheater.
Dienstag, 4. November. 7-9^{1/2} Uhr. Sp. I. 7-10. Ab. A. 8. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1-200. Gleichzeitig Volksbühne Nr. 2.
Zar und Zimmermann.

Kauft eure Lebensmittel
bei den
„Kola“
Mitgliedern.
Erkennlich durch Mitgliedschild.

Internati
Von einem österr
reichende internati
uns geschrieben:
Wenn diese Zeit
find die englischen
wird bekannt sein
die Wahlen der W
der Vereinigten G
wählt das deutsche
drei Fällen laßen
Prognosen stellen,
Fällen gewisse Det
Bedeutung.
Sinnfälligkeit der
sich darüber einig
(Wife) die meisten
früheren Zeiten h
Präsidenten bedeu
Parteien in Betra
mokraten. Die an
los. Nun aber h
die Fortschrittsp
Ra Follette, und m
lichteit, daß die
förmte, als die
und Demokraten.
männer wieder
des Präsidenten
finden. Dort wü
Davis (nicht zu v
neral Dawes, de
präsidenten für
republikanische M
gegen 206, die gr
britanischen Rep
mit dem Hause r
wegen des Bonus
wanderung. Ma
bei den Wahlm
gen wird.
In England fä
rium Macdonald.
1923, gingen un
Partei die diesen
sten oder Konfert
halb mußte sie n
der Regierung z
die stärkste Parte
und gegen 159 R
geht um den ruff
geschlossen hat.
niffen und von
Land wird sich g
halb muß Mac
sionieren, vermu
des Parlaments.
Untertrieb, ob
Mehrheit erring
heitspartei bliebe
von den Liberal
zukünftige Brem
win. Nur ein W
der Labourists k
in diesem Falle
mal veranlaßt je
unterstützen.
Rehnt das en
ab, so ergibt sich
in einer schwerer
lich in der ung
England sucht al
Dazu wurden
faßt, und zwar
schen Weltreich
zoll gesichert w
Markt, den ma
trag erobern zu
europäische Mar
päischen Verhält
Zahre hindurch
deutsch-französi
diesem Wege d
am 2. Januar
handlungen sch
Stuhr einmarsch
Deutschland und

Handel und Volkswirtschaft.

Almosen oder Recht?

Von Prof. A. Bauser, Nagold.

1. Vorsitzender des Württ. Hypothekengläubiger- und Sparschutzverbandes e. V., Stuttgart, und der Arbeitsgemeinschaft der südd. Sparschutzverbände.

Durch die Presse sind in der letzten Zeit verschiedene Nachrichten gegangen, welche den Anschein erwecken konnten, als ob im Aufwertungsausschuss in der Frage der Verzinsung der öffentlichen Anleihen, speziell der Kriegsanleihen, der Vorschlag des Reichsfinanzministers Dr. Luther angenommen worden wäre. Das ist nicht der Fall. Vielmehr ist auch der Abgeordnete Dr. Fleischer, der eine Verzinsung von zunächst 0,5 Prozent vorgeschlagen hat, beauftragt worden, seinen Vorschlag weiter auszuarbeiten und auch das Reichsfinanzministerium soll sich mit diesem Vorschlag befassen.

Ganz falsch ist es, aus den bisherigen Verhandlungen im Unterausschuss etwa den Schluss zu ziehen, als ob auch die Frage der privaten Schuldverhältnisse damit abgetan sei. Die Beratungen haben sich vielmehr auf diese Frage noch gar nicht erstreckt.

Es muss auffallen, dass in den Verhandlungen gerade die Frage der Kriegsanleihen in den Vordergrund gerückt wurde, während solche Staatsanleihen, die werbenden Zwecken dienen, und die städtischen Anleihen, die fast ausschließlich der Schaffung werbender Anlagen dienen in den Hintergrund traten. Sollte darin Absicht liegen?

Die Vorschläge des Reichsfinanzministers gehen kurz gesagt darauf hinaus, die Kriegsanleihen im allgemeinen zu annullieren und den Allerbedürftigsten eine unzureichende Rente zu reichen, also an Stelle des Rechtsanspruchs ein Almosen zu setzen. Dieser Weg ist falsch. Es ist grundverkehrt, die Zahl der Rentenempfänger noch mehr zu erhöhen. Man müsste den umgekehrten Weg gehen: durch Anerkennung der Schuldverpflichtungen und durch Wiederaufnahme der Zinszahlung den grössten Teil der Rentner wieder auf eigene Beine zu stellen.

Die Nichtigerklärung der Vermögensanlagen hat zahlreiche Volksgenossen widerrechtlich ihrer Kaufkraft und Steuerkraft beraubt. Die Wiederherstellung der Vermögensanlagen allein kann hier Wandel schaffen. Soweit es sich um Verarmung des Gesamtvolkes handelt, so kann sie nur vom Gesamtvolk getragen werden, nicht von den Sparern, Rentnern und Gläubigern allein.

Dass der Reichsfinanzminister sein Kind, die dritte Steuernotverordnung bis zum äussersten verteidigen würde, war voraussehen. Die Frage ist nun die, ob die politischen Parteien immer noch nicht die Einsicht gewonnen haben, dass der Weg, der mit der dritten Steuernotverordnung beschritten wurde, grundfalsch war und immer noch nicht den Mut besitzen, Dr. Luther in dieser Frage die Gefolgschaft zu kündigen.

Wohl ist zuzugeben, dass gerade bei den Kriegsanleihen die Lösung am schwierigsten sein wird, weil die Sachwerte, die aus ihr beschafft wurden, zum grössten Teil verpulvert worden sind. Die Kriegsanleihen haben aber doch dazu gedient, die Taschen der Kriegslieferanten zu füllen. Kann man in Deutschland nicht den Willen und die Energie aufbringen, die Bereicherung im Krieg und nach dem Krieg festzustellen und steuerlich aufs schärfste zu erfassen? Wären hier nicht die Mittel zu finden, die Kriegsanleihen im bescheidensten Masse zu verzinsen — unter Ausschluss der Börsenspekulation? Hat man die hohen und heiligen Zusagen vergessen, welche den Zeichnern von Kriegsanleihen seitens der Regierung gemacht wurden? Oder gilt das Wort heute in Deutschland nichts mehr, sind die ethischen Werte auch null und nichtig erklärt worden?

Allerdings, hat man einen grundlegenden Fehler gemacht, der heute schwer wieder gutzumachen ist. Man hat versäumt, rechtzeitig festzustellen, dass die Inflation die Schuldverpflichtungen der Privaten und der öffentlichen Körperschaften nicht beseitigt hat und dass nach wie vor für die Verzinsung ein Passivposten in den Haushalten des Staates und der Privaten aufgenommen werden muss. Man hat den fremden Sachverständigen den Anlass gegeben, hohe Wiedergutmachungsforderungen zu stellen, obwohl die Kaufkraft und Steuerkraft eines Teils des Volkes vernichtet ist. Man hätte mit aller Energie die Pflicht zur Anerkennung der Schulden und der Wiederaufnahme der Zinszahlung vertreten müssen, schon um Poincaré zu widerlegen, der ja bekanntlich behauptete, Deutschland habe absichtlich seine Währung vernichtet — ein Glaube, der im Ausland heute allgemein ist und der heute auch von vielen Deutschen geteilt wird.

Ein Berliner Bankier hat vor kurzem einem amerikanischen Zeitungsmann gegenüber erklärt, das Londoner Abkommen müsse in einem Punkt geändert werden — um der deutschen Wirtschaft willen: Es müsse ein Posten für Zinszahlung in den Etat des Reiches eingesetzt werden. — Das ist in der Tat der einzige Weg der Abhilfe. Er muss begangen werden, und es müssen so die bisherigen Versäumnisse wieder gutgemacht werden. Wenn Dr. Luther ihn nicht gehen kann oder will, so muss ihn sein Nachfolger gehen. Luthers Weg ist falsch. Der Berliner Bankier hat recht. Die Vernichtung des Sparkapitals hat dem deutschen Kreditwesen den Boden unter den Füssen weggezogen, hat die Kaufkraft weiter Kreise des Volkes untergraben und damit wiederum die deutsche Wirtschaft geschädigt, hat an Stelle der Steuerkraft bei vielen das Bedürfnis nach Renten gesetzt, hat schliesslich — was ausserordentlich schwer ins Gewicht fällt — das Vertrauen, die unentbehrlichste Grundlage der Wirtschaft eines Volkes, zerstört.

Eine Arbeiterfrau schrieb mir vor kurzem, sie werde ihre Kinder um ihrer selbst willen zur Moral erziehen, zum Glauben an menschliche Gerechtigkeit könne sie dieselben nicht erziehen. Sie schrieb weiter, nachdem ihre Ersparnisse von 12.000 Mk. vernichtet worden seien, werde sie ihre neuen Ersparnisse, die bereits einige hundert Mark betragen, keiner Sparkasse mehr anvertrauen. So denken und

handeln Tausende, ja Hunderttausende. Wie soll da die deutsche Wirtschaft wieder auf gesunde Grundlagen gestellt werden können, wie soll der deutsche Staatsgedanke erstarren können?

Einer der Sachverständigen, die im Auftrag des Vereins für Sozialpolitik die Währungsfrage wissenschaftlich geprüft haben, kam zu dem Schluss, dass die Quantitätstheorie allein nicht helfen könne, dass vielmehr Vertrauen, Recht und Gerechtigkeit unentbehrlich seien für die Lösung des Währungsproblems. Seine Einsicht deckt sich wie die des Berliner Bankiers mit der Einsicht, die wir Laien schon längst gewonnen und ausgesprochen haben — mit der wir aber häufig Achselzucken begegnen sind, weil die Wirtschaftler und die Gesetzgeber vergessen haben, dass der Mensch mehr ist als eine Ziffer in einer Bilanz oder ein Rädchen einer Maschine.

Niemals können Auslandskredite den deutschen Kredit und die deutsche Wirtschaft wieder aufbauen. Nur das deutsche Sparkapital, beruhend auf dem Vertrauen der kleinen Sparer, kann diese Arbeit vollbringen.

In erster, entscheidungsschwerer Stunde, in vollem Bewusstsein für die Verantwortung für das, was wir sagen, rufen wir den verantwortlichen Führern des deutschen Volkes zu: Haben Sie den Willen und den Mut zum Recht! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Wer diesen Willen und diesen Mut nicht aufzubringen vermag, der trete ab, und überlasse die Führung anderen, die dazu imstande sind!

Finanzielle Wochenschau.

Von Prof. Dr. Eustach Mayr, Heidelberg, Handels-Hochschule Mannheim.

1. Die Mohrenwäsche der Banken. In der Kölnischen Volkszeitung vom 27. Oktober 1924 wird von bankgewerblicher Seite der Versuch gemacht, den Zinswucher der Banken dem Volke in harmloser Weise mündgerecht zu machen. Man stellt die Sache so hin, als ob die Bankleute gewohnheitsmässig der Öffentlichkeit gegenüber Zurückhaltung beobachteten und sich der Erörterung von Währungs- und finanztechnischen Fragen, auch als Mitglieder des Zentralausschusses der Reichsbank, in bezug auf die Inflationspolitik enthalten hätten, ja als Sachverständige der Regierung von einer kommenden Kreditnot nichts wissen wollen, und ihr als sie auftrat, unvorbereitet gegenüberstünden. Die wenigen Köpfe, die durch den Inflationsschleier hindurchsahen und auch jetzt zutreffende Anschauungen über die Wirtschafts-, Währungs- und Finanzpolitik und damit auch über die von den Banken einzuschlagende Politik haben, sollen entweder zu wenig Einfluss besitzen oder sie wollen und können sich nicht in Gegensatz zu Berlin setzen. Da die Praktiker die Feder nicht so zu führen gewohnt seien, um ihre Gedanken in bestechender Form zu Papier zu bringen, sollen nur wenige übrig bleiben, die zu den brennenden Tagesfragen, insbesondere zur Zinspolitik Stellung nehmen. Man müsse sich wundern, dass wegen dieser Angelegenheit für die Aufklärung der Öffentlichkeit so wenig getan würde, obwohl die Banken gerade in dieser Hinsicht die Öffentlichkeit am wenigsten zu scheuen bräuchten. Daran anschliessend werden die Unkosten des Bankverkehrs an dem Beispiel der National Farmers Bank in Nordamerika zu erläutern versucht. Daraus, dass diese Bank nach ihren Aufzeichnungen auf Inkassoschecks Spesen hat, soll vielleicht irgendeine Schlussfolgerung auf den deutschen Zinswucher gezogen werden? Dass diese Bank ein interessantes System der Unkostenermittlung besitzt und dass diejenigen Banken künftig einen Vorsprung an Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit haben werden, welche eine genaue Kalkulation erstreben, Buchungsmaschinen einführen und die Unkostenberechnung, die noch vielfach im argen liegt, verbessern müssen usw., soll vielleicht bewiesen sein, dass das Zinswesen bei uns in Deutschland seit Inflationsergebnisse nicht mehr möglich sind, als oberhalb vor aller Augen dasteht, welche den Zinsen- und Provisionsvorstoss der Banken in den Juniausgaben des Jahres 1924 schwarz auf weiss zu sehen Gelegenheit hatten?

Es war gar nicht nötig, dass die verfehlte Berliner Finanz- und Währungspolitik, die uns zwangsläufig in eine unerhörte Geldnot bringen musste und gebracht hat, von Bankseite dargestellt wurde. Die notwendigen Massnahmen beim Übergang von der Inflation zur Festwährung sind in diesen Berichten schon im August 1924 mit aller Deutlichkeit ausgesprochen worden und als die geplante Umlaufhöhe der Rentenmark erstmals bekannt wurde, also noch lange nicht da war, wurde sie ausdrücklich als eine Hungersubstanz bezeichnet, welche das Geld zum Spekulationsobjekt machen musste. Es zeigte sich alsbald beim Erscheinen der Rentenmark, dass, als sich die Spekulation im Kurse nicht mehr auswirken konnte, sie sich im Zinssinn nur um so wilder auswirkte. „Die wenigen Köpfe, welche durch den Schleier der Inflation hindurchsahen“, sassen in Berlin und haben die Inflation gemacht, aber nicht im Interesse des Volkes, sondern gegen dieses Interesse. Die Rückgratlosigkeit der sogenannten Provinzbanken und Provinzbankiers allem gegenüber, was Berlin vermachte, das hier diktiert, kann heute durch nichts mehr übertroffen werden. Deswegen sind die Kreise, von denen man im Lande einen Widerstand erwarten sollte, so stumm, ja manchmal konnte man erleben, dass in der Provinz noch höhere Wuchersätze genommen wurden, als in Berlin. Brauchen wir denn alles nachzumachen, was von Berlin kommt, auch wenn es korrupt ist? Die amerikanischen Banken haben eine genaue Kalkulation, sie haben erst anständige Zinssätze. Die dortige Wirtschaft erhält von den Banken Kredite zu 2½ und 3 Prozent im Jahr, bei uns zahlt man heute noch das zehnfache und mehr. In Amerika liess man sich einen solchen Zinswucher wie bei uns in Deutschland seit November 1923 auch nicht gefallen. Als Deutschland im Jahre 1907 wegen des amerikanischen Goldhungers den Reichsbankdiskontsatz vor Abwehr der Goldabgabe nach Amerika vorübergehend auf 7 Prozent festsetzte, da gebärdete sich Amerika, als ob die Welt bersten müsse und man sich vorstellen, was es in Amerika gebe, wenn man dem amerikanischen Volke mit solchen Zinssätzen käme, wie man sie der deutschen Wirtschaft, weil die, Not das vielleicht rechtfertigen könnte, abgeschöpft hat und dauernd abschöpfen will. Ein so geduldiges Volk wie den Zinswucher so schlichter Volk wie das deutsche findet man nirgends mehr in der Welt. Die politischen Parteien, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, schweigen sich über diese schmachlichen Dinge

aus, statt das Volk aufzuklären und seinen Widerstand zu organisieren.

Die „Tugend“, welche die Banken während der Inflation und nach derselben durch den Zinswucher gezeigt haben, darf im deutschen Volke niemals vergessen werden. Wir wissen heute, dass die Inflation aus dem Unwillen der Hochfinanz und des Grosskapitals heraus, Steuern bezahlen, dem Reiche als Steuermittel nach dem Kriege, wo sie aufhören musste, aufgezogen worden ist. Dabei schwammen diese Mächte von den Kriegslieferungen her förmlich im Gelde und bewiesen ihre Vaterlandsliebe dadurch, dass das durch den Krieg an sich schon auf das schwerste mitgenommene Volk nicht nur die Steuern aus seiner verbliebenen Substanz mit Hilfe der Inflationmaschine zu zahlen gezwungen wurde, sondern weiterhin auch noch dafür erhalten sollte, den durch die riesigen Kriegsgewinne noch nicht gesättigten Geldhunger dieser Kreise weiter dadurch zu befriedigen, dass man sich selbst zum grösseren Teilhaber der Notenpresse mit Hilfe des Wechselkreditwuchers auf dem Rücken der Reichsbank aufschwang. Solange auf diesem Wege noch etwas zu holen war, durfte die Inflation nicht aufhören, mit dieser hatte man das Instrument gefunden, um dem Volke restlos alles wegzunehmen, was es noch hatte. Erst als dieses Instrument im letzten Drittel des Jahres 1923 erschöpft war, leitete man von diesem Zustand auch die wahnwitzige aber wenigstens eine zeitlang mit grösstem Erfolg durchsetzbare Idee her, die Zinssätze für das neue Festgeld so festzusetzen, wie das nur für sich entwertendes Papiergeld gerechtfertigt gewesen wäre. Den Vorwand dazu, den man bis in die Gegenwart herein aufrecht erhalten hat, bildete die Geldknappheit, welche man selbst schuldhaft geschaffen hatte.

2. Auslandskredit, Kreditgewährung durch die Sparkassen. Der von den Banken seinerzeit durchgesetzte Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfindet es unangenehm, wenn von privater Seite der Versuch unternommen wird, vom Auslande billigeres Geld zu bekommen, als das Dawesgeld, das doch viel zu teuer ist, wenn man bedenkt, wie niedrig die Zinssätze im Auslande tatsächlich sind, nämlich 2½ bis 3 Prozent, während das Dawesgeld im ersten Jahre sicher nicht unter 20 bis 25 Prozent an die eigentliche Wirtschaft kommt. Es ist ein Akt durchaus berechtigter Selbsthilfe, wenn die deutsche Wirtschaft diesen Zinssätzen nicht einfach über die Klinge springt, sondern sucht, von anständigen denkenden Ausländern billigeres Geld zu bekommen. Wenn es schon Auslandsgeld ist, warum soll dieses schlechter sein wie das ausländische Dawesgeld? Auch dass die Sparkassen im Kreditverkehr den uns bekannten Banken Konkurrenz machen, sagt Herr Dr. Schacht nicht zu. Das Fiasco der Dr. Schachtschen Zinspolitik ist durch den Zinswucher seit November 1923 offenkundig und kann nicht mehr vergrössert werden, wenn der Wucher jetzt nach unten von anderer Seite durchbrochen würde. Wenn nur die Sparkassen das Gebot der Stunde recht erfassen und diesen Kreditverkehr nicht auf der Basis des Zinswuchers, sondern auf Grundlage christlicher Weltanschauung durchführen würden, so wäre diese Konkurrenz für die Banken recht gesund und könnte uns vieles helfen. In Stadt und Land und aus Tausenden von Aussparungen kann man feststellen, dass das deutsche Volk von Ekel über die Wucherzustände erfüllt ist, und keine Erklärung ist imstande, die Tatsache mit einem Schimmer von Wohlwollständigkeit zu überziehen, dass es in Deutschland heute immer noch zweierlei Menschen gibt, eine Minderheit, der man gestattet 20, 30 ja 50 Prozent Zins pro Jahr weiter zu nehmen und eine übergrosse Mehrheit, welcher man nicht nur auf ihre durch Sachwerte gedeckten Goldforderungen gar keinen Zins gewährt, sondern auch noch ihren Eigentumsanteil an den Deckungskapitalien anständig und sogar durch Gesetze zu rauben droht.

3. Die Börse. Das leichte Gefimmem von einem Schein von Geschäft in bezug auf die Anleihen kann nach wie vor nicht darüber hinwegtäuschen, dass es an der Börse heute nichts zu handeln gibt ausser was einer aus grösster Not wegwirft. Tag für Tag kommen Goldbilanzen heraus, die den Kleinaktionär auf das gründlichste enteignen. Ich mache den Vorschlag, dass jeder für den neuen Reichstag kandidierende Volksgenosse 10 Aktienunternehmungen zum Studium der Zusammenlegungen an Hand einer Inventuraufnahme überwiesen bekommt und dass beim Zusammentritt des neuen Reichstages zuerst über die Ergebnisse dieses Studiums referiert wird.

Börsenbericht.

Berlin, 3. Nov. Da zu Beginn der neuen Woche keinerlei besondere Anregung vorlag und auch die Frage der Börsenumsatzsteuer noch keinen Schritt vorwärts gekommen ist, zeigte sich auch heute im allgemeinen grosse Zurückhaltung. Es fehlt nach wie vor an ausreichender Beteiligung der Provinz wie des Auslandes, während die Spekulation durch das mangelnde Entgegenkommen des Reichsfinanzministeriums verärgert ist. Am Rentenmarkt zeigte sich zwar einige Kauflust, doch war das Geschäft nicht sehr umfangreich. Immerhin hörte man gegen Mittag teilweise etwas festere Kurse als bei Freitag-Schluss. So notierten Kriegsanleihe 515, 3½ Consols 1250, Schutzgebiet 5½, Zwangsanleihe 11,75, 23er K-Schätze 175. Am Montanmarkt liegt das Geschäft völlig niedriger. Die drohenden Arbeiterbewegungen infolge höherer Lohnforderungen, die kaum bewilligt werden können, tragen viel zur Zurückhaltung bei. Dagegen ist am Kalimarkt das Geschäft wiederum etwas lebhafter auf stimulierende Nachrichten über weitere Konzentrationsbestrebungen. Unnotierte Kaliwerte hatten etwas erhöhte Notierungen. Die Nachricht über die Zusammenlegung bei Haag von 3:1 blieb auf die Kursgestaltung des Papier ohne Einwirkung, dagegen waren Lloyd eher angeboten auf das Gerücht einer Zusammenlegung von 25:1, das jedoch von seiten der Verwaltung keine Bestätigung erfuhr. Im Mittelpunkt des Interesses stand auch an der heutigen Börse der Markt der Kolonialwerte. Hier begann Südssee vorblich mit 43, also wesentlich über Freitagnotiz. Wie hierbei erwähnt, handelt es sich hier in erster Linie um Deckungen der Baissespekulation. Im Verlaufe gaben Südssee etwas nach. Sloman notierten 13,75, Saliterra 260—70. Auch Otavianteile waren etwas gefragt.

Der Geldmarkt ist unverändert. Tägliches Geld ist bei ½ Prozent zu haben, Monatsgeld zu 1¼ Proz. gesucht. Am Devisenmarkt waren die Anforderungen wie üblich am Montag etwas höher. Das englische Pfund liegt international weiter fest.

Einzelheiten: Am Montanmarkt uneinheitliche Kursgestaltung, doch Abweichungen vorherrschend. Essener Steinkohle — 2. Die Werte des Anilinkonzerns verloren Bruchteile eines Prozentes, Elektrowerte ebenfalls abgeschwächt, besonders stark Felten, — 1½ und Siemens — 1. Von Schiffahrtsaktien Hamburg-Süd ¼ fester, Lloyd dagegen — ¾. Banken kaum verändert und geschäftslos. Handelsgesellschaft + ¾. — Von inländischen Anleihen

Kriegsanleihe 520, 3½ Consols 1262½, Schutzgebiet 5½, Zwangsanleihe 11½. Goldangaren lebhaft gefragt und bis 915 gehandelt.

Vom Holzmarkt.

Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Geschäftslage ist im Berichtsabschnitt insofern besser geworden, als die Schleuderangebote, die den Markt von Juni bis jetzt beunruhigten, ganz aufgehört haben. Es bilden sich allmählich auf allen Gebieten des Holzmarktes wieder feste, nur innerhalb der verschiedenen Qualitäten schwankende Preise heraus; die Kalkulation gelangt wieder auf eine Grundlage, die sich nicht täglich ändert. Trotzdem wird über die Absatzmöglichkeit in Möbelholzern geklagt. Die Umsätze entsprechen nicht dem Angebot. Die Tischlereien kämpfen schwer um ihre Existenz, und selbst die grossen, mit starken Mitteln arbeitenden Unternehmen berichten, dass die Produktion unlohnend geworden sei. Eins zeigt sich leider: Die Preise für die fertigen Möbel, die von den Möbeldesignern geboten werden, liegen unter den Kosten der Herstellung. Das Privatpublikum kauft in nur bescheidenen Mengen und die Abzahlungsgeschäfte in den westlichen Gebieten kommen nicht so schnell wieder auf die Füsse. Sie gerade hatten in normalen Zeiten einen erheblichen Anteil am Umsatz in billigeren Möbeln, zu deren Herstellung Tischlereiher untergeordneter Art gebraucht wurden. Jetzt stockt der Absatz dieser Sorten, und es kommt dadurch manche Mühe nicht dazu, ihre anfallenden Bretter ohne Qualität an den Mann zu bringen. Lebhafter sieht es im Laubholzhandel aus. Folgende Sortimente wurden verstärkt verlangt: Rotbuchen in Bohlenabmessungen und 35 Millimeter stark, letztere von der Stuhlfabrikation, ferner Erlenschnittholzer in Stärken von 20 Millimeter aufwärts und vor allem Modellholzer, Weissbuchen, stockfrei, für die Werkzeugfabrikation und schliesslich Eschen in zäher Beschaffenheit, hauptsächlich 26 bis 63 Millimeter stark. Ein Erlenschnitt aus Wolhynien (Pinskiger Gegend) zu 4 Pfund 8 Sh. je Kubikmeter an eine Dresdener Holzgrosshandlung wurde bekannt. In Bayern ist das Geschäft vor allem dadurch reger geworden, dass auch der Zwischenhandel sich neuerdings wieder betätigt und, freilich zunächst kleinere Mengen, auf den Mittelwerken kauft.

Die badische Textilindustrie und die neuen Handelsvertragsverhandlungen.

Freiburg, 2. Nov. An den in Berlin stattfindenden Besprechungen zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Industrie über die neuen Handelsverträge, besonders über den mit Frankreich abzuschliessenden Handelsvertrag nehmen als Vertreter des Landesverbandes der badischen Textilindustrie der Vorsitzende dieses Verbandes, Dr. W. Baumgartner von Emmendingen, Handelskammerpräsident Fabrikant Schreurs von Schopfheim und Fabrikant A. Jally von Säckingen teil.

Die Reichsindexziffer ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Sie beträgt das 1,23fache der Vorkriegszeit. Für den Durchschnitt des Monats Oktober berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 1,22fache gegen das 1,16fache im Durchschnitt des Monats September; dies ergibt eine Steigerung von 5,2 v. H. Die Ernährungskosten allein betragen im Durchschnitt des Oktober das 1,34fache der Vorkriegszeit.

Marktverkehr mit Vieh. Nach Mitteilung des städtischen Nachrichtenamtes Mannheim wurden auf den 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands im September d. Js. 125 636 (im August 118 640) Rinder, 96 911 (106 183) Kälber, 108 821 (105 517) Schafe und 316 119 (326 074) Schweine zugeführt. Gegenüber dem August haben sich also die Zahlen bei den Rindern und Schafen erhöht, dagegen ist bei den Kälbern und Schweinen ein Rückgang festzustellen.

Konkurrenzöffnungen. Ueber das Vermögen der Firma Parfümeriehaus Freye, S. Richeimer u. Co. in Karlsruhe wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursforderungen sind bis zum 20. November 1924 beim Amtsgericht anzumelden. Termin für die Prüfung der angemeldeten Forderungen ist auf Freitag, den 28. November 1924, angesetzt. — In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schmiedemeisters Lorenz Feger jun. in Berghaupten ist infolge eines von der Witwe des Gemeinschuldners gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf 20. November vor dem Gengenbacher Amtsgericht angesetzt.

Kraftübertragungswerk Rheinfelden. Am 31. Oktober die Gesellschaft, die zum Zürcher Elektrizitäts-Konzern gehört, auf ihr dreissigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Gesellschaft war die erste grössere Wasserkraftanlage, welche die Erfahrungen, die während der 1891 in Frankfurt a. M. stattfindenden Ausstellung versuchten Kraftübertragung über 170 Kilometer von Lauffen am Neckar nach Frankfurt a. M., ausnutzte. Die vor einiger Zeit erschienene Goldbilanz wies das unverwässerte und vollständig erhaltene Kapital von 12 Mill. Goldmark, sowie die nur durch Auslosungen verminderte, also nicht aufgewertete Obligationenanleihe von 9 Mill. Goldmark neben 37 Mill. Goldmark offenen Reserven auf, sodass die Gesellschaft heil aus der wirtschaftlichen Zerrüttung hervorgegangen ist. Das Leistungsnetz erstreckt sich über das badische Unterland bis ins Elsass.

Vom süddeutschen Tabakmarkt. Das Einkaufsgeschäft ist zur Zeit sehr ruhig. Der Grosshandel ist, wie wir in der „Südd. Tabakztg.“ lesen, nicht gewillt die enormen Preise, die bis jetzt in der Hauptsache von Kommissionären den Pflanzern bewilligt worden sind, zu bezahlen, da er weiss, dass dabei sehr grosse Verluste zu erzielen wären. Ueberdies bietet die Qualität der Sandblätter für solche Preise auch gar keine Berechtigung. Es sollten letzter Tage in Speyer von einer Anzahl rheinpfälzischer landwirtschaftlicher Vereine deren Ergebnis an Sandblatt verkauft werden, es wurden jedoch nur zwei kleine Partien vergeben. Die Nachfrage nach alten Tabaken ist bei gleichbleibenden Preisen ständig recht gut. Vom Rippenmarkt ist keinerlei Veränderung zu berichten.

Weinversteigerung in der Pfalz. Die Naturweinversteigerung des Winzervereins Freinsheim hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Zum Ausgabot kamen 10 Stück 1923 er Weissweine, 4500 Flaschen 1922er Weissweine, 12 Stück 1922er Weissweine und 90 Fuder 1922er Portugieser. Für 1923er Weissweine schwankten die Preise zwischen 80 und 1800 Mk., für 1922er Flaschenweine wurden per Flasche bezahlt 4.10—4.60 Mk. Für 1924er Portugieser (weissekeltert) wurden 390 und für 1924er Portugieser (rotkeltert) 400 Mk. bezahlt.



62. Jahrgang

Deutschland

Wenn bis vor kurzem noch die Meinung herrschte, dass die deutsche Wirtschaft sich von den Auswirkungen des Krieges erholen würde, so ist heute die Stimmung anders. Die Nachrichten über die wirtschaftliche Lage sind düster. Die Inflation hat die Kaufkraft zerstört, die Sparkassen sind leer, und die Bevölkerung leidet unter der Geldknappheit. Die Regierung muss neue Massnahmen ergreifen, um die Wirtschaft zu stabilisieren.

Die badische Textilindustrie ist in einer schwierigen Lage. Die neuen Handelsverträge mit Frankreich werden die Konkurrenz aus dem Ausland erhöhen. Die badischen Textilfabrikanten fordern die Regierung auf, ihre Interessen zu schützen und die Einfuhr von ausländischen Textilien zu begrenzen.

Die Reichsindexziffer zeigt, dass die Inflation weiter anhält. Die Preise für Lebensmittel sind stark gestiegen, was zu einer Verringerung der Kaufkraft führt. Die Regierung muss die Ausgaben kontrollieren, um die Inflation zu bremsen.

Der Marktverkehr mit Vieh zeigt einen gewissen Aufschwung. Die Nachfrage nach Rindern und Schweinen ist gestiegen, was auf eine Erholung der Landwirtschaft hindeutet. Die Preise für Vieh sind jedoch noch niedrig im Vergleich zu den Kosten der Fütterung.

Die Konkursöffnungen in Karlsruhe und Berghaupten zeigen die wirtschaftliche Not vieler Kleinbetriebe. Die Schuldlosen sind in eine schwierige Lage geraten, da die Konkursmassnahmen ihre Forderungen nicht vollständig befriedigen können.

Die Kraftübertragungswerk Rheinfelden hat ein dreissigjähriges Bestehen erreicht. Die Anlage hat sich als ein erfolgreiches Beispiel für die Entwicklung der deutschen Elektrizitätswirtschaft erwiesen.

Der süddeutsche Tabakmarkt ist ruhig. Die Preise für Tabak sind stabil geblieben, was auf eine gute Ernte und eine stabile Nachfrage zurückzuführen ist. Die Pflanzern sind zufrieden mit den Ergebnissen der Saison.

Die Weinversteigerung in der Pfalz hat einen guten Verlauf genommen. Die Nachfrage nach Wein ist hoch, was auf eine Erholung des Weinmarktes hindeutet. Die Preise für Wein sind im Vergleich zu den vergangenen Jahren höher.